

**ZUM
KOSTENLOS
MITNEHMEN**

Monatlich

**Nummer 22
Oktober 2009**

SENIOR

MAGAZIN

**StädteRegion
Aachen**

**INTERVIEW MIT DEM
STÄDTEREGIONS-RAT
HELMUT ETSCHENBERG**



Am 21. Oktober startet die StädteRegion Aachen

Was bedeutet das?

Termine im Oktober

Führungen durch die EuRegionale

31.10. 14 h Paulinenwäldchen - Maulbeerhügel. Treffpunkt: Ac. Wanderparkplatz Paulinenwäldchen/Zum Blauen Stein. Festes Schuhwerk wird empfohlen. Organisiert vom Fachbereich Umwelt der Stadt Aachen

Begegnungsstätte St. Hubertus, Kronenberg 127, Ac

20.10. 15-16 h Der Seniorenbeirat Kulen, Kronenberg, Lütticher Str. bietet eine Bürgersprechstunde an

Trauercafé, Emmauskirche, Sittarder Straße 58, Aachen - Forst

Jeden ersten Donnerstag des Monats. Nächster Termin: 01.10. 15 h

„In der Trauer nicht allein“ Begegnung und Gespräch, Ökumenischer Trauerarbeitskreis

Seniorenkreis Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Kronenberg 142, 52074 Aachen

Beginn ist immer um 15 h

07.10. Kommissariat Vorbeugung berät: Sicher im Straßenverkehr. Unterwegs zu Fuß und mit dem Bus. W. Schäfer
21.10. Madeira - Vulkaninsel im Atlantik. Diavortrag Frau Wirth

Monatliche Lesungen in der Forster Seniorenberatung, Am Kupferofen 19

Jeden 1. Freitag im Monat 02.10. 17.30 - 18.30 h Eintritt frei.
Informationen: Tel.: 520862

Info-Veranstaltung Trost- u. Trauerspaziergänge 10.10. 11 h.

ca. 1,5-3 Std. Aachener Wald, Wurmatal, Hohes Venn usw. Treffpunkt: Bestattungshaus ImMemoriam, Eifelstr. 1 b

NaturFreunde Aachen

Jeden 3. So. im Monat 18.10. 9.30 h
Wanderung, Treffpunkt am Blücherplatz
Jeden 1. Fr. im Monat 02.10. 10.30 h
Wanderung, Treffpunkt Parkplatz Waldfriedhof

Oktoberfest im Behindertenwohntzentrum Ac-Forst, Stettinerstr. 25 10.10. 15h

Gemeindenachmittage in der ev. Immanuelkirche, Siegelallee 2, Ac

04.10. 11.15 h Erntedankfest
09.10. ab 17.30 h Nacht der offenen Kirchen, u.a. „Unsere Erde“ Spielfilm 2008
15.10. 9.30 h
60+ Frühstücks- und Erzählcafé. Glück auf vier Pfoten. Erlebnisse m. Haustieren, H. Staubitz u. G. Großmann
27.10. 14 h Wandern ab Immanuelkirche

Treffen der Selbsthilfegruppe Aphasie

Jeden Do. 10.00-11.30 h Stettinerstr. 25, Ac-Brand, im rollstuhlgerechten Aufenthaltsraum des Behindertenzentrums

Seniorenkochgruppe „Zauberküche“ im ev. Gemeindehaus Arche, Schurzelterstr. 540 *Beginn ist immer um 11.30 h.*
07. u. 21.10. Anmeldung erforderlich.
Auskunft erteilt Monica Dawo-Collas, dienstags von 10-12 h unter Tel.: 88 69 14 39

Engagiert älter werden, Annastr. 35, Ac 7., 14., 21. u. 28.10. 10-11 h
Gripsgymnastik
1., 8., 15., 22. u. 29.10. 14-16 h PC-Café

Wanderungen ab Münsterbusch, Parkplatz „Plus“, Prämienstraße
30.10. 09:15 h CDU Senioren - Union Stolberg: Zur Halde Gouley in Würselen. Telefonische Auskunft: Winfried Bartges, 024 02 / 832 77

Seniorenclub Arche, Schurzelterstr. 540, 52074 Aachen
Beginn ist immer um 15 h.
01.10. Herbstkonzert
04.10. 10 - 16 h Offener Basar
08.10. Kommissariat Vorbeugung berät: Sicher im Straßenverkehr. Unterwegs zu Fuß und mit dem Bus. W. Schäfer
22.10. Gedächtnis spielend trainieren, M. Dawo-Collas

Lauter Stimmen - 9 Lyriker lesen
30.10. 19.30 h Domsingschule, Aachen
Eintritt frei

Erzählcafé Café oder Tee, Aachen Schleswigstr. 10-16

26.10.09 15 h

Zu Gast ist die Akkordeonspielerin H. Chauvistré. Sie spielt beliebte Evergreens zum Mitsingen. Ein gemütlicher Nachmittag bei Kaffee und Kuchen

14. Künstlerinnenpreis NRW im Ludwig-Forum Aachen

01.10. 18 h Preisverleihung an Anja Schrey und Vera Lossau

Seniorenkaffee, Pfarrsaal Horbacherstr. 52, Ac-Richterich

Jeden Donnerstag ab 15 h

Geselliges Beisammensein bei Kaffee und Kuchen, Gesprächen, Informationen, Fitness für Geist und Körper,
01.10. Wir feiern Erntedank
08.10. „Die Gemeinde Richterich von 1933-1945“. Vortrag und Diskussion mit Jan Pontzen und Josef Frings
29.10. Sitztanz

Herbstfest im Mehrgenerationenhaus Wilhelmstr. 49-51, Aachen

10.10. 14 - 17 h Ausstellung (Acrylbilder), Kreativmalerei für Jedermann, Kaffee und Kuchen, Kinderschminken u. v.m.

Nacht der offenen Kirchen 2009

09.10. ab 18 h, Aachener Innenstadt

RECHTLICHE HINWEISE

Zugesandtes Material

- Das Senio Magazin freut sich über eingesandte Leserbriefe, Veranstaltungshinweise, Manuskripte, Fotos etc., übernimmt für sie jedoch keine Haftung.
- Alle Einsender stimmen der Nutzung ihrer Beiträge im Senio Magazin und in der Internetausgabe zu.
- Die Einholung der Abdruckrechte für eingesandte Beiträge, Fotos etc. obliegt dem Einsender.
- Die Redaktion behält sich die Auswahl und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge und Veranstaltungshinweise vor.
- Mit Namen oder Namenskürzel gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Senio Magazins wieder.
- Alle Urheberrechte verbleiben beim Senio Magazin bzw. den Autoren. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung oder unter Angabe der Quelle gestattet.
- Der Abdruck von Veranstaltungsdaten erfolgt ohne Gewähr.
- Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 15. des laufenden Monats.

Anzeigen

- Die Anzeigenpreisliste wird auf Wunsch zugeschickt. Das Senio Magazin informiert Sie gerne auch persönlich.
- Unmoralische oder unvertrauliche Anzeigen werden nicht angenommen.
- Das Senio Magazin darf über die Platzierung der Anzeigen entscheiden.
- Anzeigenannahmeschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 18. des laufenden Monats.



Neuköllner Straße 2
D-52068 Aachen
Telefon (0241) 470 370-0
Telefax (0241) 470 370-50

Pflege- und Reha Hilfsmittel
Pflegebetten, Rollstühle
Sauerstoffversorgung etc.

Wundberatung
Stomaberatung
Beratung bei enteraler
und parenteraler Ernährung
Inkontinenzversorgung
und vieles mehr.





Fitnessprodukte
Pflegeprodukte
Kompressionsstrümpfe
auch als Reise prophylaxe
Bandagen
Blutdruckmessgeräte
Blutzuckermessgeräte
Pfle gehilfsmittel
Brustprothetik
Gehhilfen, Greifhilfen
und vieles mehr.



Sanitätsshop

Jakobstraße / Ecke Löhergraben
D-52064 Aachen
Telefon (0241) 4018515
Telefax (0241) 4018516

Inhaltsverzeichnis

NOSTALGIE		4
• Ein Stück Aachener Geschichte: Das Alte Klinikum •		
AACHENER ANSICHTSKARTEN		5
• Der „Marktplatz“ •		
ÖCHER PLATT		6
• De Moschele sönd doe! • Moschele-Eiße •		
BILDERRÄTSEL		7
• Unsere Bürgermeister der StädteRegion Aachen •		
GUTE FREUNDE		8
• Farbenfroh und munter •		
AMBULANTE EINRICHTUNGEN		9
• Der Pflegedienst VISITATIS •		
BERICHTE		10
• Skatclub • Pflegekurse • 2. Aachener Freiwilligentag •		
BERICHTE		11
• Hand in Hand • DemenzNetz Aachen •		
REISEBERICHTE		12
• Blau-Gold. Die Farben des Herbstes. Teil 1 •		
BERICHTE		14
• Eifelsteig • Orgelkonzert •		
MUSEUMSKULTOUR		15
• 12. Aachener Kunstroute • Felsenkeller •		
EHRENAMTLICHE ARBEIT		16
• Ein soziales Jahr in Rumänien •		
BITTE LÄCHELN		18
RÄTSEL		19
• Sudoku •		
SENIOREN SCHREIBEN		20
• Gedanken zum Herbst • Zeit der Ernte • Sonnengold •		
SENIOREN SCHREIBEN		22
• Der Mensch im Hund •		
THEMA DES MONATS		23
• StädteRegion - Was bedeutet das? •		
SENIOREN SCHREIBEN		26
• Erntedankzug in Walheim •		
SENIOREN SCHREIBEN		28
• Die Begegnungsstätte St. Hubertus •		
SENIOREN SCHREIBEN	 	29
• Altersdiskriminierung • „Nicht vergessen“ •		
EINE VON UNS	 	30
• Lautlose Welt •		
REISEBERICHTE		32
• Fahrt auf dem Canal du Midi •		
GEDÄCHTNISTRaining		34
GRIPSGYMNASTIK		35
BUCHTIPPS	 	36
• Der Alte stirbt doch sowieso! • Zwischen Leben und Sterben •		
VORBEUGUNG		37
• Koordination • Darmerkrankungen •		
BERICHTE		38
• „Cello oder Du und ich“ • „Helmut Haydn“ •		
BERICHTE		39
• 1989/90 - Verstehen • Brander Kunstschatze •		
COMPUTER UND INTERNET		40
• Verhalten im Internet (Teil 2) •		
GESELLSCHAFTSSPIELE		41
• Ordnung schaffen im Spiel •		
SCHWEDENRÄTSEL		42
NÜTZLICHE TIPPS	 	44
• Euroschlüssel • Rätselfreude • Herbstzeit •		
SELBSTHILFEGRUPPEN	 	46
• Selbsthilfefreundliches Krankenhaus • Selbsthilfetag •		
AUFLÖSUNGEN		47

Liebe Leserinnen und Leser!

Das NRW-Gesetz zur Bildung der StädteRegion Aachen vom 26. 02. 2008, oft der Einfachheit halber „Aachen-Gesetz“ genannt, tritt am 21. 10. 2009 in Kraft. Die StädteRegion Aachen übernimmt dann Aufgaben des Kreises und der Stadt Aachen. Was aber ändert sich damit konkret für uns, für die Menschen in der Region? Handelt es sich nur um eine Verwaltungsreform, die zur Einsparung von Kosten dient, oder entsteht hier im Westen etwas grundlegend Neues? Erste Aufschlüsse über kommende Veränderungen erhielten wir im Gespräch mit dem neu gewählten Städteregionsrat Helmut Etschenberg.



Wir bleiben gespannt - Sie auch?

Ihr G. Günal

IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR:G**
MEDIEN & IDEEN

G. Günal
Adalbertsteinweg 26
52070 Aachen
Tel.: 0241 990 78 70
Fax: 0241 990 787 44
E-Mail: post@senio-magazin.info
www.senio-magazin.info

Redaktion: Tel.: 0241 990 78 69
G. Günal, M. Holtorff, R. Steinborn,
F. Gass, B. Küchen, G. Wolters-Klotz

Anzeige: Tel.: 0241 990 78 68
Grafik: A. Elfantel (elfantel-design)
Druck: Grenz-Echo Eupen
Auflage: 11.000 Exemplare

In dieser Ausgabe haben mitgewirkt:
W. Schönrock, E. Bausdorf, B. Heß,
C. u. H. Kluck, I. Gerdorf, J. Römer,
F. Erb, D.H.K. Starke, G. Hahn, V. Klee,
J. Müller, T. Maas, P. J. Heuser,
K. Friese, H. Kleis, R. u. M. Wollgarten,
M. J. Fleu, W. Hünerbein, E. Kluck,
P.M. Schmittgall, U. Adrian,
G. Hagemann

Bürozeiten:
Mo., Mi. und Fr. von 10 bis 14 Uhr

Ein Stück Aachener Geschichte: DAS ALTE KLINIKUM

Die älteren Aachenerinnen und Aachener erinnern sich noch an das Alte Klinikum, denn viele von ihnen erblickten an der Goethestraße das Licht der Welt.



Bereits in der römischen Kaiserzeit war Aachen eine Stadt der Heilquellen und der Medizin. Hospitäler gab es urkundlich nachweisbar schon im Mittelalter in Aachen. Bereits im 13. Jahrhundert existierte das Bürgerhospital, „Elisabeths-Gasthaus“ genannt, am Radermarkt, dem heutigen Münsterplatz. In dem Gebäude befindet sich heute die Sparkasse.



Aachens erstes modernes Krankenhaus, das „Mariahilf-Hospital“, wurde Mitte des 19. Jahrhunderts an der Monheimsallee gebaut, heute steht dort das Spielkasino. U.a. aufgrund der Bevölkerungszunahme wurde dieses Krankenhaus bald zu klein und die Stadtverordneten-Versammlung entschloss sich im Jahr 1889, ein neues und größeres Krankenhaus zu bauen. Das Gelände an der Goethestraße mit der Irrenanstalt für Männer, „Mariaberg“, und der für Frauen, „Mariabrunn“, war groß genug, um hier ein



entsprechendes Krankenhaus zu bauen. Auf dem 20 Morgen großen Gelände begann man 1902 mit der Errichtung des neuen „Elisabethkrankenhauses“. Als Vorbild diente das Krankenhaus Hamburg-Eppendorf mit seinen Pavillons. Dessen weitläufige Anlage galt zu diesem Zeitpunkt wegen seiner lufthygienischen Ausstattung als vorbildlich.



Bereits drei Jahre später, am 21. Juni 1905 wurden das Krankenhaus, das sich auf dem neuesten Stand der Technik und Wissenschaft befand, sowie die neugotische Kapelle der heiligen Elisabeth in einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht. In den folgenden Jahren kamen neue Abteilungen hinzu wie Geburtshilfe, Dermatologie, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Prosektur. Die Räumlichkeiten wurden abermals zu klein, daher begann man zu Beginn der 1930er Jahre mit dem weiteren Aus-



bau. Ein sogenanntes Terrassenkrankenhaus entstand: Auf den großen Balkons und Veranden des mehrgeschossigen Gebäudekomplexes konnten die Patienten licht- und lufttherapeutisch behandelt werden.

Der neue Teil wurde nach dem ehemaligen Stadtdirektor Albert Servais benannt. Nun standen insgesamt 788 Betten zur Verfügung. Für die Patienten gab es viel Platz auf dem Außengelände und auch der angrenzende Kaiser Wilhelm Park am Hangeweiher konnte z.B. zur Therapie von Tuberkulosekranken genutzt werden.

Mit den Jahren wurde auf dem Gelände weitere Gebäude errichtet, wie z.B. die Kinderklinik um 1960. Sie war die modernste, die man damals in Deutschland finden konnte.

Durch die Gründung der Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen und die Umwandlung der städtischen Krankenanstalten in eine Universitätsklinik entstanden neue Anforderungen an die medizinische und räumliche Ausstattung. Diese konnte das Alte Klinikum nicht mehr erfüllen. 1971 wurde mit dem Bau eines neuen, modernen Krankenhauses, dem Neuen Klinikum, in Melaten begonnen. 1984 zogen die letzten Abteilungen aus dem alten Standort dorthin um. Viele Gebäude des Alten Klinikums fielen dem Bagger zum Opfer, ein Stück Aachener Geschichte verschwand. Aber das Verwaltungsgebäude mit der Kapelle stand unter Denkmalschutz, dort zog „Missio“ ein. Weitere Gebäude werden seither von der Freien Walddorfschule genutzt und ein Großteil des Geländes steht der Aachener Bevölkerung als Park oder Grünfläche „Altes Klinikum“ zur Erholung zur Verfügung.



Der „Marktplatz“



Teil 19

Franz Erb



Auch der Marktplatz ist eines der Themen, das auf alten Ansichtskarten in dutzenden Variationen abgebildet ist. Dominierend auf der Südseite des Platzes das mächtige Rathaus. Noch in den neunziger Jahren gab es Karten mit der Ansicht des ‚barocken‘ Rathauses, d.h. mit den 1883 durch einen Brand vernichteten barocken Türmen. Erst 1902 war das Rathaus wieder ‚turbewehrt‘, und so gibt es um die Jahrhundertwende viele Ansichten des stattlichen Bauwerks ohne Türme. (1-3)



Wie die meisten Plätze in Aachen, so hat auch der Marktplatz eine dreieckige Form. Die Nordwestseite des Platzes zeigt eine Vielfalt von interessanten und individuellen Fassaden bis in die Dachkonstruktion hinauf. Häufig haben die



Fotografen ihre Bilder dann gemacht, wenn ‚Markt‘ war, denn die Marktfrauen mit ihren Ständen und Körben waren eine willkommene Staffage für den weiten Platz. (4/5)

Drei Häuser sind auf den Ansichtskarten besonders häufig abgebildet: Das spätgotische Haus Löwenstein, die Carolus Magnus Apotheke und (vor 1906) das ehemals Bettendorff'sche Haus. Zusammen mit dem Karlsbrunnen bildeten sie ein reizvolles Ensemble. (6)



Im Haus mit dem Ziergiebel Großkölnstraße 1 - gibt es bis 1904 noch das Möbelhaus Tietz und im Souterrain das Restaurant Ratskeller. (7/8)



1906 war dann das Kaufhaus Tietz fertiggestellt, ein Prachtbau, um dessen äußere Gestaltung es heftige Diskussionen gegeben hatte, bis sie endlich dem neugotischen Gegenüber angemessen erschien. (9/10)



Auch die Nordostseite des Platzes zeigt eine abwechslungsreiche Fassadenfront mit den beiden hochaufragenden Häusern Geller (Bäckerei und Café). (11)



DE MOSCHELE SÖND DOE!

Der Sommer wor det Johr ganz schön,
döcks wor der Hömmel bloe.
Nun maachet sich deä Sommer dönn -
de Moschele sönd doe!

Met „r“* die Monde, wie ühr weißt,
die sönd döcks naaß än schroe.
Dat deät nüüß, setzt me wärm än eßt -
de Moschele sönd doe!

Spie weäd et klor än düüster fröch,
en bonkde Welt weäd jroe.
Kommt, Kenger, setzt üch öm j'ne Dösch! -
De Moschele sönd doe!

Dat Meäleledche, söß wie Seeäm,
verklong, et keeäkt de Kroeh.
Nun es et wier jemütlich heäm -
de Moschele sönd doe!

Höhr Reäht hat jedder Johreszitt,
än dat jelt vör wie noe.
Ich wönsch üch jouen Appetit -
de Moschele sönd doe!



ÖcherPlatt-Text:
This Kluck

Übersetzung:
Richard Wollgarten
ÖcherPlatt e.V.



* gemeint sind die Monate,
die auf "r" enden.

DIE MUSCHELN SIND DA!

Der Sommer war dieses Jahr ganz schön,
oft war der Himmel blau.
Nun machte sich der Sommer dünn -
die Muscheln sind da!

Mit „r“ die Monate, wie ihr wisst,
die sind oft nass und hässlich.
Das tut nichts, sitzt man warm und isst -
die Muscheln sind da!

Spät wird es hell und dunkel früh,
eine bunte Welt wird grau.
Kommt Kinder, setzt euch um den Tisch!
Die Muscheln sind da!

Das Amselliedchen, süß wie Apfelkraut,
verklang, es krächzt die Krähe.
Nun ist es wieder gemütlich daheim -
die Muscheln sind da!

Ihr Recht hat jede Jahreszeit,
und das gilt vor wie nach.
Ich wünsch euch guten Appetit -
die Muscheln sind da!

MOSCHLE-EISSE

wor en Jrueßakziuen. Dar jong nie ohne Besöck av.
Verwandte of Frönnde än ouch Huusbewohner woote
eenjellade. D'r Huushaldongsvörstand övvernoehm
et, de Moschele ze wäjsche än met e Metz sauber ze
kratze. Jekoucht woote die Moschele een ene extra
jrueße Kejßel; dat kuent ouch ene Emachskejßel siie.

Töschebej schmieret de Huusfrau at
de Schwazzbruetsschneä jot met jou
Botter. D'r Man stalt at en Pull Klore
(Korn of Wachelter) met de nüedige
Jläjere parat.

Serviert woote de feädige Moschele
een dejpe Zuppetellere met ene zweide
avjedeckt. Doreen laat mer dan noh än
noh die Moschele uus dön mer et Mo-
schelfleäsch at eruusjeploet hau. För dat
Plöcke benotzet mer eng Moschel wie
en Zang. Met en hauv Moschel of met
ene Löffel oeß mer zelejß die Mosche-
lebröih met en Schneä Schwazzbruet
dobej. Wennestens för de Mannslü dorf
hengenoh ene Schnaps net feähle.

Op die Aat kuent mer ajeniehm
dörch ne onjemütlije Hervs än ene
kaue Wenkter komme.



Marianne Wollgarten
Gezeichnet: Pia Maria Schmittgall

MUSCHELESSEN

war eine Großaktion. Das ging nie ohne Besuch ab. Ver-
wandte und Freunde und auch Hausbewohner wurden
eingeladen. Der Haushaltsvorstand übernahm es, die
Muscheln zu waschen und mit einem Messer sauber zu
kratzen. Gekocht wurden die Muscheln in einem extra
großen Kessel; das konnte auch ein Einmachkessel sein.

Inzwischen schmierte die Hausfrau
schon die Schwarzbrotsscheiben dick mit
guter Butter. Der Mann stellte eine Fla-
sche Klaren (Korn oder Wachholder) mit
den nötigen Gläsern bereit.

Serviert wurden die fertigen Muscheln in
tiefen Suppentellern mit einem zweiten
abgedeckt. In den kamen dann nach und
nach die Muscheln, aus denen man das
Muschelfleisch heraus gepflückt hatte. Für
das Pflücken benutzte man eine Muschel
wie eine Zange. Mit einer halben Muschel
oder einem Löffel aß man zuletzt die Mu-
schelbrühe mit einer Scheibe Schwarzbrot
dazu. Wenigstens für die Männer durfte
danach ein Schnaps nicht fehlen.

Auf diese Art konnte man angenehm
durch einen ungemütlichen Herbst oder
einen kalten Winter kommen.

Wer „rät“ wo?

Im Oktober 2009 kommt die StädteRegion Aachen. Sie besteht aus der kreisfreien Stadt Aachen, dem Kreis Aachen sowie neun kreisangehörigen Kommunen.

Natürlich hat jede Kommune ein eigenes „OBERHAUPT“ und alle zusammen haben Helmut Etschenberg als Städtereionsrat.

In den Städten und Gemeinden des Kreises gibt es jeweils einen Bürgermeister. Ordnen Sie die abgebildeten Herren und die Dame den Städten zu. Sie werden sehen, das ist gar nicht so einfach.



1 Helmut Etschenberg



2 Karl Heinz Hermanns



3 Christoph von den Driesch



4 Rudi Bertram



5 Ferdi Gatzweiler



6 Manfred Eis



7 Arno Nelles



8 Alfred Sonders



9 Marcel Philipp



10 Margareta Ritter



11 Willi Linkens

1 = STÄDTEREGIONS RAT

___ = AACHEN (OB)

___ = ALSDORF

___ = BAESWEILER

___ = ESCHWEILER

___ = HERZOGENRATH

___ = MONSCHAU

___ = ROETGEN

___ = SIMMERATH

___ = STOLBERG

___ = WÜRSELEN

www.sparkasse-aachen.de/altersvorsorge



Die Sparkassen-Altersvorsorge. Einfach riesig!

Von individuellen Sparplänen bis zu den eigenen vier Wänden.


Sparkasse Aachen

Eine gute Vorsorge ist leichter, als Sie denken. Mit unserer individuellen Beratung entwickeln wir ein auf Sie zugeschnittenes Vorsorgekonzept und zeigen Ihnen, wie Sie alle staatlichen Fördermöglichkeiten optimal für sich nutzen. Infos in Ihrer Geschäftsstelle oder im Internet. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

FARBENFROH UND MUNTER

Singvögel ziehen seit jeher die Menschen in ihren Bann. Wer mag nicht ihren anmutigen Gesang und das mitunter bunte Federkleid? Die Zucht dieser Tiere übt einen besonderen Reiz aus, dem sich Peter Stangl nicht hat entziehen können. Wenn man in den Souterrainraum des Einfamilienhauses in Haaren geführt wird, empfängt den Besucher munteres Gezwitscher aus Volieren und Zuchtkäfigen.

Wer ist er?



Peter Stangl

(57 Jahre alt) bewohnt mit seiner Ehefrau Marina und Sohn Martin ein Eigenheim im Aachener Stadtteil Haaren.

Der selbstständige KFZ-Meister stammt ursprünglich aus dem bayerischen Landsberg am Lech. Durch die Bundeswehr gelangte er nach Aachen, wo er nicht zuletzt durch seine Heirat eine neue Heimat fand. In Aachen fühlt er sich wohl. So ist er mittlerweile über 25 Jahre Mitglied der Karlsschützengilde Aachen und seit 2000 Mitglied im Ehrendienst am Hohen Dom zu Aachen. Also ein „Fast“-Aachener. Seit zwei Jahren widmet er sich mit Erfolg der Vogelzucht als Hobby.

Wenn ich mich hier umschaue, sehe ich unterschiedliche Vogelarten.

Zurzeit pflege ich etwa 50 Vögel, die zu drei Arten gehören: Kanarienvogel, Kapuzenzeisig (Feuerzeisig) und Stieglitz. Aktuell brüten 4 Weibchen. In diesem Jahr habe ich schon etwa 20 Jungvögel großgezogen. Die Tiere werden später an Interessierte weitergegeben.

Haben sie eine Vogelart, die besondere Ansprüche stellt?

Ja, dies gilt für den Stieglitz, der bekanntlich ein einheimischer Waldvogel ist. Es gibt hiervon mehrere Zuchtformen. Da diese Art dennoch unter Artenschutz steht, muss über ihre Zucht detailliert Buch geführt werden. Dies wiederum ist der zuständigen Behörde vorzulegen. Zudem gilt der Stieglitz als schwierig zu halten.

Ist eine Art, die unter Schutz steht, frei erhältlich?

Nein. Man muss sich einem Zuchtverein anschließen, über den man dann die entsprechenden Tiere beziehen kann. So gehöre ich z.B. den Vereinigten Kanarienfrenden Würselen an.

Welche Möglichkeiten - neben dem Austausch zwischen Züchtern - bieten Zuchtvereine?

Die Vereine organisieren Ausstellungen, auf denen man die Tiere einem interessierten Publikum vorstellen kann. Darüber hinaus richten sie Vereinsmeisterschaften aus, wo die Vögel nach bestimmten Kriterien - wie z.B. Art und Gestalt - bewertet werden. Über die Vereinsebene hinaus gibt es noch die Bezirks-, Landes- und Deutsche Meisterschaft. Außerdem finden noch die Europäische Meisterschaft und auch eine Weltausstellung statt.



Die Pflege der Vögel ist bestimmt mit großem Aufwand verbunden?

Der Aufwand richtet sich nach bestimmten Phasen, denen die Vögel unterworfen sind. So gibt es die Brutperiode, die Mauser und die Ruhezeit. Während die Tiere in der winterlichen Ruhephase nur einmal pro Tag versorgt werden, geschieht dies während der Brutzeit zweibis dreimal am Tag. Zudem müssen die Käfige alle zwei Wochen gesäubert werden; im Herbst steht dann die Grundreinigung mit dem Dampfstrahler an.



Wie hat bei Ihnen das Hobby angefangen?

Den Beginn machte ein Kanarienvogelzuchtpaar, das bei uns im Wohnzimmer in seinem Käfig lebt und auch aktuell brütet. Darüber kam ich vor zwei Jahren mit einem Züchter aus der Nachbarschaft ins Gespräch. Schließlich fand ich immer mehr Gefallen an diesem Hobby und trat schließlich dem Vogelzuchtverein bei, woher ich dann auch meine ersten Stieglitze bezog.

Vielen Dank für das ausführliche Gespräch - und ich wünsche Ihnen und Ihrer Zucht noch viel Erfolg!

Birgit Küchen





P f l e g e d i e n s t ®
VISITATIS GmbH

Häusliche Alten- und Krankenpflege

Liebe Leserinnen und Leser, an dieser Stelle möchten wir die Möglichkeit nutzen, unseren ambulanten Pflegedienst VISITATIS vorzustellen.



Der VISITATIS Pflegedienst ist in Aachen und Umgebung tätig. Unser Hauptsitz befindet sich in Aachen, Habsburgerallee 11- 13. Unsere Dienstleistungen im Bereich Kranken- und Altenpflege sind sehr umfassend. Sie reichen von einfachen Betreuungsleistungen, über die Grundpflege (z. B. das morgendliche Waschen, Ankleiden), Behandlungspflege (z. B. Spritzen setzen, Medikamentengabe, Wundversorgung) bis zur Intensivpflege z. B. bei Beatmungspatienten.

Die Beratung der Patienten und Angehörigen nimmt bei uns einen sehr hohen Stellenwert ein.

Jeder Mensch, der auf professionelle Hilfe und Pflege zurückgreifen möchte, hat seine persönlichen Bedürfnisse, auf die wir in ausführlichen Bera-

tungsgesprächen individuell eingehen. Dabei beraten wir Sie eingehend und machen Sie mit den verschiedenen Aspekten des Pflegebereiches vertraut. Wir informieren Sie über die Finanzierung der Pflege und unterstützen Sie bei der Durchführung der Formalitäten, da wir die nötigen Kontakte zur Pflegeversicherung, zu den Krankenkassen und Sozialämtern haben. Darüber hinaus analysieren wir die für Ihre Situation notwendigen Hilfsmittel und stellen diese auf Wunsch für Sie zusammen.

Wir betreuen die Einarbeitung von Angehörigen und weisen diese in den Umgang mit Hilfsmitteln ein.

Unser Ziel ist es, dem Menschen seine Selbstständigkeit und das Wohnen in der vertrauten Umgebung so lange



wie medizinisch machbar zu ermöglichen. Dabei steht ein menschenwürdiges Leben im Vordergrund all unserer Leistungen. Wir kennen unsere Patienten, nehmen uns Zeit für ihre Nöte und versuchen trotz knapper Vorgezeiten, die Zeit, die wir mit Ihnen verbringen, optimal zu nutzen. Natürlich setzt dies voraus, dass wir immer um Kontinuität in der Pflege bemüht sind. Bei uns arbeiten fest eingespielte Teams mit „ihren“ Patienten zusammen. Selbstverständlich respektieren wir Ihre individuellen und soziokulturellen Bedürfnisse und berücksichtigen sie in der Pflege. Neben vielen weiteren Leistungen bietet Ihnen VISITATIS in der Servicewohnanlage Rosenpark Laurensberg die Möglichkeit, ambulante Pflegeleistungen in Anspruch zu nehmen. Hier haben wir ein Pflegeberatungsbüro eingerichtet. Rund um die Uhr – 24 Stunden täglich – sind wir zugegen, um viele pflegerische Wünsche und Bedürfnisse, die an uns alle herangetragen werden, zu erfüllen.

Dies soll nur ein kleiner Einblick in das Leistungsspektrum unseres TÜV zertifizierten Pflegedienstes VISITATIS sein. Wenn Sie nähere Informationen benötigen, schauen sie doch einfach beim VISITATIS Pflegedienst, Habsburgerallee 11 – 13 in Aachen vorbei. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.



P f l e g e d i e n s t ®
VISITATIS GmbH

Häusliche Alten- und Krankenpflege

Geschäftsführerin: Astrid Siemens
Habsburgerallee 11-13 · 52064 Aachen
Tel. 0241.90 19 860 · www.visitatis.de

WER MACHT MIT BEIM SKATCLUB?

Jeden Mittwoch von 12.30 - 18.00 Uhr trifft sich in der Begegnungsstätte „Burtscheider Stube“ eine Gruppe, die sich mit verschiedenen Spielen die Zeit vertreibt. Vor allem wird Skat gespielt!



Ab und zu gibt es auch mal eine kleine Überraschung. Natürlich machen wir auch eine Kaffeepause, in der wir uns nett unterhalten. Das macht alles viel Freude und es erhält uns noch ein wenig jung, besonders geistig.

Wir suchen noch Mitspielerinnen und -spieler und würden uns sehr freuen, wenn wir wieder Neuzugänge bekämen. Für die Betreuung ist unsere **Clubleiterin Marianne Krieger** verantwortlich. Die Spielleitung liegt in Händen unseres **Clubleiters Hubert Frauenrath**, neue Mitspieler möchten sich bitte mittwochs von 13-16 h unter der Tel.: 0241-69334

melden. Bitte rufen Sie uns an, wenn sie weitere Informationen oder Interesse haben, oder kommen sie einfach mal vorbei. Es wäre schön, wenn sich unser Skatclub bald wieder etwas vergrößern würde. Jeder neue Gast wird mit einem Glas Sekt begrüßt. Die Begegnungsstätte ist ein Haus der offenen Tür.

Treffpunkt: jeden Mittwoch 12-18 h in der Begegnungsstätte „Burtscheider Stube“, Bayernallee 3/5, AVV-Buslinien 1-11-21

Willy Hünerbein



2. AACHENER FREIWILLIGENTAG

Ein Tag, um freiwilliges Engagement zu erleben: Ausprobieren, Anfassen und Mitmachen – ganz unverbindlich und praxisnah!

Zum zweiten Mal eröffnet sich mit dem Freiwilligentag am Samstag, dem 31. Oktober allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, mit Institutionen und Organisationen Aachens aus den Bereichen Soziales, Kultur und Umwelt in Kontakt zu treten. Die Stadt Aachen übernimmt die Schirmherrschaft für diesen besonderen Tag.

Das Besondere ist die Art und Weise: Ein kurzfristiger, unverbindlicher Einsatz, der für Sie eine wertvolle und nachhaltige Erfahrung werden kann.



Ihr Engagement ist gefragt! Fast 20 Aachener Einrichtungen und Initiativen haben für diesen Tag Projekte vorbereitet und laden Sie ein, von 10 bis 16 Uhr gemeinsam mit anderen Freiwilligen aktiv zu werden. Auch eigene Projektideen sind willkommen – z.B. ein neuer Anstrich in der Kita. Ab 17 Uhr startet ein Dankeschön-

fest im Super C, Templergraben 57.

Die Veranstalter unterstützen Sie gerne bei der Wahl eines geeigneten Projektes und freuen sich auf Ihre Teilnahme!

Anmeldungen: www.freiwilligentag-aachen.de oder per Tel.: 0241-9 49 27-24 und 0241-1 80 25-240

Neue PFLEGEKURSE im Kreis Aachen

Einen Angehörigen zu Hause zu pflegen, stellt die Familie und insbesondere die Pflegepersonen vor große Herausforderungen. Nicht nur die körperlichen und fachlichen Anforderungen – sondern gerade auch die seelischen und psychischen Belastungen, die eine häusliche Pflegesituation mit sich bringt, gilt es zu meistern.



Die Pflegekasse der AOK Rheinland/Hamburg und das Amt für Altenarbeit des Kreises Aachen bieten auch im Herbst/Winter diesen Jahres wieder zahlreiche Kurse und Seminare zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen an. Neben der Vermittlung von theoretischem Wissen und der Durchführung praktischer Übungen, ist der Austausch mit anderen Betroffenen – sowie das Auseinandersetzen mit der eigenen Rolle und der Umgang mit dem Thema „Stress und Überlastung“ im Fokus der Seminare. Sowohl Tagesseminare als auch mehrtägige Intensivseminare werden zu verschiedenen Schwerpunktthemen angeboten. Das bewährte Kursprogramm wurde um ein neues Tagesseminar zum aktuellen Betreuungsrecht und zur Patientenverfügung erweitert. Wegen der starken Nachfrage wurden die Kursangebote zur Hilfe beim Helfen für Angehörige von Menschen mit Demenz weiter ausgebaut. Die Seminare finden in Alsdorf, Eschweiler, Herzogenrath, Simmerath und in Stolberg statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Informationen und Anmeldung bei der AOK im Kreis Aachen unter: Tel.: 02402-104176 oder beim Kreis Aachen unter Tel.: 0241-51985426.

Infos im Netz:

www.pflege-regio-aachen.de

Hand in Hand für ein besseres Leben

Seit Jahren überschneidet sich die Hilfe von Visitatis und dem Aachener Engel e.V. mit dem Ziel, das Leben von Menschen in Aachen, würdevoller und lebenswerter zu gestalten.

„Die Engel leisten schnelle und unbürokratische Hilfe in Aachen, die ankommt. Um diese zu unterstützen haben wir an einem Flohmarkt teilgenommen. Meine Mitarbeiter waren

sofort bereit, ohne Lohn, Ihren freien Tag zu opfern um der guten Sache zu helfen. Bei tollem Wetter und sonniger Stimmung haben wir 500,- € eingenommen“, weiß A. Siemens vom Pflegedienst Visitatis.

Das private Engagement von Visitatis ist nicht selbstverständlich. Hiermit möchten wir dem Team von Visitatis von ganzem Herzen danken!



DEMENZNETZ AACHEN PRÄSENTIERTE ZWISCHENERGEBNISSE



(v. l. n. r.): H. Etschenberg, Dr. med. W. Duisberg, Prof. L. Schirra-Weirich, U. Schmidt, Dr. med. A. Theilig

(Foto: M. Wetzel)

Das DemenzNetz Aachen ist eine Initiative der Arbeitsgemeinschaft Aachener Hausärzte und des Alexianer-Krankenhauses Aachen zur Verbesserung der Frühdiagnose und häuslichen Versorgung Demenzkranker und ihrer Angehörigen in der Region Aachen.

„Derzeit werden ambulant versorgte Patienten betreut, also Betroffene, die in der eigenen Wohnung oder bei Angehörigen leben. Letztlich geht es darum, alle an der Versorgung und Betreuung Demenzkranker beteiligten Personen u. Institutionen in der Region Aachen optimal zu vernetzen und gemeinsam eine verbesserte Versorgung aller Betroffenen zu erreichen, also auch derjenigen, die in Altenheimen oder betreuten Wohneinrichtungen leben“, verdeutlichte Dr. med. A. Theilig

Die Besonderheit des DemenzNetz Aachen ist, dass jeder angemeldete Betroffene und seine Angehörigen von einem Fallmanager individuell betreut werden. Die Fallmanager erheben die häusliche

Versorgungssituation, informieren über Hilfs- und Unterstützungsangebote und helfen bei der Einleitung konkreter Maßnahmen. Sämtliche Leistungen der Beratung und Unterstützung sind für die Patienten und ihre Angehörigen kostenlos.

Das DemenzNetz bildet gemeinsam mit zwei lokalen Seniorenberatungen ehrenamtliche Helfer für die stundenweise Entlastung pflegender Angehöriger aus und vermittelt sie. Weitere

Angebote sind Schulungen für Angehörige sowie Trainings für Betroffene zum Erhalt der Alltagskompetenz (etwa Gedächtnis- und Einkaufstraining). Zudem gibt es Freizeitangebote, u.a. eine Biografierunde, eine Kegelrunde und einen Singnachmittag.

Projektpartner, Betroffene u. Angehörige können sich jederzeit melden, unter Tel.: 0241-477 01 15-3 55. Weitere Infos unter www.demenznetz-aachen.de.



ITERTALK klinik
SENIORENZENTRUM

Stationäre Pflege
Kurzzeitpflege
Betreutes Wohnen

Unsere Seniorenzentren in Ihrer Nähe:



WALHEIM



ROETGEN



KORNELIMÜNSTER

Bei allen Fragen rund ums Älterwerden, wie Pflegeberatung oder Angehörigenschulung, Demenzkonzept oder Aufnahme informiert Sie unsere Zentrale

Tel.: 02408 - 9650-0 · Fax: 02408 - 9650-19
von 9.00 bis 20.00 Uhr

www.itertalklinik-seniorenzentrum.de
info@itertalklinik-seniorenzentrum.de

NEU:

Ab 5 km Entfernung von unseren Seniorenzentren erstatten wir einem Angehörigen eine Monatskarte der ASEAG für die Entfernung vom Wohnort zum Seniorenzentrum!
Angehörige können zum ermäßigten Preis Mittag essen!



BLAU-GOLD

Die Farben des Herbstes TEIL 1

Blau-Gold sind die Farben der schwedischen Flagge. Es sind die Farben des Himmels und des Lichts. Das sind die Farben eines nordischen Herbstes. Drei Monate lang wollen wir sie genießen. Ohne Zeitdruck. Und „müssen“ müssen wir gar nichts.

Unser Zelt schlagen wir am Ufer des Mälarsees auf, ganz in der Nähe von Schloss Drottningholm, dem Wohnsitz der königlichen Familie. Schon vor 4 Monaten hatten wir die Eintrittskarten für ein Konzert im 250 Jahre alten Schlosstheater bestellt, einem der ältesten noch bespielten Theater Europas. Es wurde nie renoviert, um den Originalzustand zu bewahren. Nur Kerzen erhellen das hölzerne Innere, und das Personal trägt Rokokokostüme.

Schloss
Drottningholm



Der wunderbare Schlosspark mit seinem fantastischen Baumbestand und weiten Wasserflächen lässt manchmal gar nicht ahnen, dass man sich in einem Park aufhält.

Auch in früheren Jahrhunderten gab es Modellen, denen hauptsächlich die Angehörigen des Adels frönten. So war es im 18. Jahrhundert üblich, die Kultur des fernen Chinas nachzuahmen. Fürsten und Könige ließen sich chinesische Schlösschen in ihre Parks bauen. Ein schwedischer König machte auf einem Morgenspaziergang seiner Königin dieses Bauwerk zum Geschenk. Ich werde meiner „Königin“ einen chinesischen Plastikpavillon in den heimischen Garten setzen. Jedernach seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten!

Mit Auto, Schiff und zu Fuß spüren wir im Mälarseegebiet nun einer anderen Zeit nach: Der der Wikinger von 800 bis 1050 n. Chr. Runensteine künden uns von jener Zeit, in der das Christentum in den Norden vordrang. Sie berichten von mo-



Modetrend:
China

nate- oder gar jahrelangen Reisen bis nach Byzanz, ins Mittelmeer, nach England und Frankreich, nach Island und Grönland. Wenn die Händler von einer solchen Reise zurückkehrten, brachten sie Töpferwaren aus Raeren und Frechen, Wein aus Frankreich oder Sizilien und Schwerter aus Lüttich mit. Dafür exportierten sie Felle und Getreide, Honig und Schafwolle.



Runen ra-
nen aus der
Vergangenheit



Schlosspark



Mälarsee

Archäologen gruben die Wikingerstadt Birka auf einer Insel des Mälarsees aus und rekonstruierten sie als Modell. Sehr anschaulich werden uns das Leben und die Kultur dieser Menschen nahe gebracht. In meiner Jugend las ich mit Begeisterung die Sagen jener Zeit.

Modell von Birka



Wir fahren nach Stockholm, der Stadt auf 14 Inseln, wo sich der Mälarsee und die Ostsee treffen. Diese Lage im und am Wasser verleiht der schwedischen Hauptstadt ein Flair von Heiterkeit und Leichtigkeit. Jetzt im August findet das 2-wöchige Waterfestival statt, das eine Fülle von sportlichen und kulturellen Veranstaltungen bietet. Wir besuchen einige davon. Die ganze Innenstadt wurde für den Verkehr gesperrt und in eine Riesenarena umgewandelt, die nur

zu Fuß erreichbar ist. Musik aus vieler Herren Länder verwöhnt oder beleidigt unsere Ohren. Menschen jeder Hautfarbe flanieren über Straßen und Plätze. Segelregatten werden inmitten der Stadt ausgetragen. Jeder Tag endet mit einem Riesenfeuerwerk.

Ein anderes Reiseziel ist die ehemalige Hauptstadt Uppsala, wo der Botaniker Carl von Linné (1707 - 1778) lebte und wirkte, der mit seinem bahnbrechenden Werk „Systema naturae“ unser Pflanzensystem ordnete, was noch heute Gültigkeit hat. Wir besuchen sein vor der Stadt liegendes Sommerhaus Hammarby, dessen

Park ganz unmerklich in die natürliche Landschaft übergeht. Linné führte hier botanische Versuche durch.

Das Mälarseegebiet ist eine Klimagrenze zwischen dem Süden und dem Norden Schwedens. Etwa 150 Pflanzenarten haben hier ihre nördliche Verbreitungsgrenze.



Linnés Hammarby



Abend an der Ostsee



Es gibt viel zu berichten



Kinder dürfen, was sie sonst nicht dürfen: Aufs Pflaster malen



Mittelalterklänge



Maya-Tänzerin wartet auf ihren Auftritt



Stockholm: Regatta in der Innenstadt

Unser „Standquartier“ ist ein Ferienhaus in den Ostsee-Schären von Östhammar. Oft sitze ich abends auf einem Uferfelsen, wenn sich der Tag seinem Ende zuneigt. Die Dämmerungszeit dauert etwa zwei Stunden, und jeder Abend wird durch andere Wetter- und Lichtstimmungen geprägt. Manchmal sitze ich alleine dort; manchmal setzt sich ein Nachbar dazu. Gemeinsam schweigen wir in die heraufziehende Nacht.

Nach vielem Schauen, Hören und Erleben kann man einiges zu Papier bringen. Den 2. Teil dieser Reise schreibe ich für das nächste Senio Magazin. Hej så länge! Bis bald!

Wolfgang Schönrock



„WANDERMAGAZIN-AWARD 2009“ FÜR DEN EIFELSTEIG

Die Fachzeitschrift „Wandermagazin“ hat das Projekt Eifelsteig mit dem „Wandermagazin-Award 2009“ ausgezeichnet. Der mit 2 500 Euro dotierte Award für innovative Leistungen im Wandertourismus 2009 wurde jetzt im Rahmen der Wander- und Trekkingmesse TourNatur in Düsseldorf übergeben.



Verleihung des „Wandermagazin-Award 2009“ an das Eifelsteig-Team, v.l.n.r.: Michael Sängler, Wandermagazin; Michael Schulze, Planungsbüro VIA; Dieter Mertens, Monschau; Klaus Schäfer, Eifel

Der Eifelsteig, der neue Leitweg der Eifel, umfasst eine Gesamtlänge von über 313 Kilometer zwischen Aachen und Trier. An der Realisierung dieses Projektes waren Partner aus zwei Bundesländern, sieben Landkreisen und zwei Dutzend Kommunen sowie aus Eifelverein, Nationalpark Eifel und zwei Naturparks beteiligt. Das „Wandermagazin“ fand diesen gemeinschaftlich zustande gebrachten Erfolg so bemerkenswert, dass es dem Eifelsteig-Team den „Wandermagazin-Award 2009“ verliehen hat, um die außerordentliche Leistung bei der Planung, Entwicklung, Umsetzung und Inszenierung eines Leitwanderweges zu würdigen. „Der Eifelsteig greift die vielen Facetten der Eifellandschaften auf, bietet dabei höchste Erlebnisqualität für den modernen Wandergast und liefert damit ein Beispiel koordinierter und erfolgreicher Teamarbeit“, erläuterte Wandermagazin-Chefredakteur Michael Sängler die Entscheidung. Führende Vertreter des Eifelsteig-Teams nahmen den Award und das Preisgeld, das dem Projekt zugute kommen soll, in Düsseldorf aus den Händen von Professor Dr. Heinz-Dieter Quack, Geschäftsführer des ETI - Europäisches Tourismus Institut an der Universität Trier GmbH, entgegen.

Konzert anlässlich des 200. Geburtstages von Felix Mendelssohn Bartholdy

In einem besonderen Konzert spielt der Organist Hartmut Leuschner-Rostoski, Dozent an der Hochschule für evangelische Kirchenmusik Bayreuth, die Sonate für Orgel in f-moll op. 65 von Felix Mendelssohn Bartholdy. Außerdem erklingen Werke von Johann Sebastian Bach, August Wilhelm Bach und Jan Albert van Eyken.



Leuschner-Rostoski möchte in diesem Konzert einerseits die Wurzeln für Mendelssohns Orgelschaffen und andererseits

den Einfluss auf seine Schüler aufzeigen. Da ist zunächst Mendelssohns großes Vorbild Johann Sebastian Bach

zu nennen, den er Zeit seines Lebens verehrt hat. Die technischen Grundlagen und die Literaturkenntnisse holte er sich bei August Wilhelm Bach. Jan Albert van Eyken war Mendelssohns Schüler in Leipzig und hat formal und satztechnisch die Anregungen seines Lehrers weitergetragen. Das Orgelkonzert findet am 10. Oktober um 18 Uhr in der Auferstehungskirche, Am Kupferofen 19, 52066 Aachen statt. Der Eintritt ist frei.



Caritas – Ihr Partner im Alter

Profitieren Sie von unserem leistungsfähigen Netz in der Stadt und im Kreis Aachen. Wir sind umfassend und professionell für Sie da: mit **7 Caritas-Pflegestationen**, dem **Palliativpflegedienst**, der **Alltagsbegleitung**, den **Mobilen Sozialen Diensten**, dem **Fahrbaren Mittagstisch** und den **Seniorenerholungen**.

Caritas: Ihr Partner mit Sicherheit und Qualität

Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V.

Hermannstr. 14 • 52062 Aachen • Tel. 0241/477 83-0 • Fax 0241/477 83-40 • www.caritas-aachen.de

12. Aachener Kunstroute



Galerien,
Museen,
Kunstver-
eine und
Künst-
lerver-
einigen
laden am Sam-
stag, dem
03.10. von

11 bis 19 Uhr und am Sonntag, dem
04.10. von 11 bis 18 Uhr wieder zu ei-
nem Rundgang ein.

Die 12. Aachener Kunstroute präsentiert interessante Sonderausstellungen mit Kunst aus der Region, überregionaler und internationaler Kunst. An vielen Orten sind die Künstler und Künstlerinnen vor Ort und gerne zu einem Gespräch bereit. Diverse Veranstaltungen laden auch zu einem längeren Verweilen ein.

Gewinnen Sie Ihr Lieblingskunstwerk!

Beim Besuch von mindestens vier Stationen der Kunstroute können Sie an der Verlosung eines wertvollen Kunstwerkes „Ihrer Wahl“ (und weiterer Preise wie Jahreskarten der Museen oder Kataloge) teilnehmen.

Der Aachener Verkehrsverbund AVV hat speziell für alle Teilnehmer der Aachener Kunstroute, des Aachen September Special (vom 25.09. – 04.10.09) sowie anlässlich des verkaufsoffenen Sonntags am 04.10.2009 von 13 – 18 Uhr einen Sonder- tarif ermöglicht. Die zeitliche Gültigkeit der Tageskarten im Aachener Stadtgebiet bzw. im Aachener Stadt- und Kreisgebiet wird an diesem Wochenende ohne Zu- zahlung von einem auf zwei Kalendertage ausgedehnt. Fahrausweise, die am Sam- stag gekauft werden, berechtigen daher auch am Sonntag zu beliebigen Fahrten mit Bussen und Bahn (DB: 2. Kl.) innerhalb des jeweiligen Geltungsbereiches.

Informationen und Orientierung zur Aachener Kunstroute 09 bekommen Sie während der Veranstaltung am Infostand in der Aula Carolina in der Pontstraße.

Weitere Informationen unter
www.aachenerkunstroute.de

FELSENKELLER: BRAUHAUS UND MUSEUM

Der „Felsenkeller“ steht für die lange Tradition der Monschauer Braukunst. Zu seinen Spezialitäten zählten das Monschauer Zwickelbier sowie das Felsquellen-Pils.



Über 150 Jahre war die ehemalige Monschauer Brauerei in Familienbesitz und konkurrierte mit 13 weiteren Braustätten, über die dieses romantische Eifelstädtchen noch 1907



verzichten, da es weiterhin durch eine Privatbrauerei nach altem Monschauer Rezept gebraut wird.

Die ehemalige Braustätte dient seit 1997 als Museum. In den historischen



verfügte. Die Besonderheit der Brauerei war der große Felsenkeller, der 1839 in den Schieferberg gesprengt worden war und der dem Betrieb seinen Namen verlieh. Im Jahre 1847 ging der Keller für die Dauer von vier



Räumlichkeiten sind die alten Gerätschaften zu besichtigen, die zur Herstellung des edlen Gerstengetränks in Gebrauch waren. In der „Küferei“ erfahren dann die Besucherinnen und Besucher alles über die Geheimnisse der Monschauer



Generationen in Familienbesitz über. 1897 legte Albert Braun, Sohn des Besitzers, neun Weiher an, um im Winter eine Kühlung des Bieres durch Natur- eis zu ermöglichen. Während der heißen Sommermonate lagerte dann in eigens errichteten „Patentkellern“ der gut gekühlte Gerstensaft.

Doch aufgrund von Problemen mit dem Wasser stellte man im August 1994 die Bierbrauerei ein. Zu dieser Zeit waren 20 Mitarbeiter beschäftigt, die jedes Jahr etwa 9.500 Hektoliter Bier produzierten. Seitdem wird an diesem Ort kein Gerstensaft mehr hergestellt. Dennoch muss man auf das Monschauer Zwickelbier nicht

Braukunst. Neben dem Museum befindet sich eine Gastronomie, wo man das Original Zwickelbier nach Alt Monschauer Art genießen kann - ein idealer Ort, eine Wanderung ausklingen zu lassen oder in zünftiger Atmosphäre ein Fest zu feiern.

Das Felsenkeller Brauhaus und Museum, St.-Vither-Str. 20-28 in Monschau, ist außer montags täglich ab 11 h geöffnet. Für Gruppen ab 10 Personen wird eine kostenlose ca. 45-minütige Führung angeboten (Reservierung erforderlich). Der Eintritt beträgt 3€/Pers. Weitere Infos:

Tel.: 02472 / 3018 o.

www.brauerei-museum.de

Birgit Küchen



EIN SOZIALES JAHR IN RUMÄNIEN

Rudolf Urich, seit Februar 2009 in Sercaia/Rumänien in dem Behindertenzentrum „Canaan“ als Freiwilliger für „Eirene“, einem internationalen christlichen Friedensdienst tätig, berichtet uns von seinen Erfahrungen.



Was bewegte Sie nach einem Arbeitsleben, fernab der Heimat nochmal ehrenamtlich etwas Neues anzufangen?

Sprache, Kultur und Lebensphilosophie sind doch Herausforderungen!

Seit vielen Jahren habe ich mir gedacht, wenn ich mal gesund in Rente gehe, möchte ich eine gewisse Zeit „aussteigen“, ganz für andere Menschen da sein. Mein Sohn brachte mich auf den „Freiwilligendienst für Ältere“ im Ausland. Seit Jahren wurden immer wieder Freiwillige über die Diaconia in Fagaras in das Behindertenzentrum nach Sercaia entsandt. Als „Hausmeister – Bursche für alles“ habe ich mich beworben. Damit man unliebsamen Überraschungen vorbeugt, muss man mehrere Monate vor Dienstantritt für 8-10 Tage die potentielle Stelle besuchen. Diesen „Projektbesuch“ habe ich letztes Jahr gemacht und es hat mir dort sehr gut gefallen. Seit Februar diesen Jahres bin ich in Fagaras/Romania. Ich bin etwa zu 40 % mit Jugendlichen in der Holzwerkstatt und den Rest meiner Zeit mit irgendwelchen Arbeiten - meist Reparaturen oder Instandhaltungen - beschäftigt.



Wie steht Ihre Familie dazu?

Unsere Kinder und Schwiegerkinder haben mein Vorhaben spontan unterstützt und Hilfe zugesagt; meine Frau Maria meistert alles sehr gut. Ich kann mich ganz meiner Arbeit und Aufgabe widmen.

Wir möchten jetzt gern etwas über das Kinderdorf und Ihre Arbeit erfahren. Es ist ja sicherlich nicht einfach, dort zu arbeiten?

Das kann man sagen. Übrigens, wer mehr wissen möchte, den verweise ich auf die Internetseite „agape-rumaenienhilfe.de“. Dem Kinderdorf „Canaan“ in Sercaia (15 km östlich von Fagaras) gehören an: Pflegehäuser mit nicht bildungsfähigen, extrem pflegebedürftigen Kindern, ein Therapiezentrum, die gesamte Verwaltung, das medizinische Zentrum und eine Wohneinheit mit geistig/körperlich behinderten, aber eingeschränkt bildungsfähigen Kindern. Viele sind autistisch veranlagt; ihr Verhalten ist nicht berechenbar!

Es gibt die Holzwerkstatt, den Wehraum, den Kindergarten mit Therapieraum, Speiseraum und Küche,



ein großes Lager für Hilfsgüter und das „Magazin“.

Zukünftig werden auch junge Erwachsene hier eine neue Heimat finden. Sie werden erwachsenengemäß teilselbstständig wohnen können.

Alle diese Häuser wurden von „agape“ in den vergangenen 15 Jahren finanziert und bautechnisch erhalten.

Was wird von den Kindern produziert?

Die „Holzwürmer“ dreheln eine Familie. Diese Figuren werden als Gruppe in bei uns gewebten Stoffen in Deutschland auf Bazaren verkauft oder Spenden als Dank geschenkt. Es gibt Schiffchen, Leuchttürme, Einkaufstaschen, kleine Brettspiele, Tischläufer und Tischdecken, etc. Oberstes Gebot ist, dass alle Kinder beschäftigt sind, auch wenn die Produktivität nicht sehr hoch ist.



Und Ihre Arbeit ist ...?

Dabei sein, helfen wenn nötig, trösten, vermitteln, mitarbeiten.

Und was tun Sie als „Bursche für alles“ oder Hausmeister?

An dieser Stelle muss ich das Wort „egal“ nennen. Dahinter steckt eine Haltung, die zu ergründen ich lange Zeit gebraucht habe. Egal ist alles, was zwar nicht in Ordnung ist, aber noch (gerade noch) funktioniert. Ohnmacht, Unselbstständigkeit und oft Hilflosigkeit sind so zementiert, dass diese Haltung (noch) nicht aus den Köpfen und dem Verhalten verschwunden ist. Und hier beginnt meine Aufgabe: Die Mängel zu erkennen, sie zu beseitigen, die Bausubstanz zu erhalten – zum Wohle der Kinder.



Schildern Sie doch bitte mal einen durchschnittlichen Arbeitstag.

Jeder Tag ist anders und beginnt morgens um 8 Uhr ziemlich pünktlich zum Kaffee im Aufenthalts- und Frühstücksraum. In der Holzwerkstatt ziehe ich mich um und arbeite weiter, wo ich gestern aufgehört habe, oder bleibe bei den Kindern, oder ich schaue, was ich tun kann. Das Pflege- und Putzpersonal weiß natürlich, was zu tun ist, ebenso wie der Landwirt und die Gemüsefrau.

Meine Arbeiten außerhalb der Holzwerkstatt sind: Elektroleitungen verlegen, Fensterverschlüsse erneuern, Gläser einsetzen, Wasserventile reparieren/auswechseln, verstopfte Abflüsse reinigen, Fenster u. Türen gangbar machen, Hilfslieferungen abladen, auspacken, einräumen, Küchengeräte reparieren oder schärfen, Dachpfannen auswechseln, Fensterrahmen abdichten, Fahrräder und Betten reparieren und aufstellen, Regale anfertigen und aufstellen, usw. Um 13 Uhr bekomme ich in der Küche ein reichliches Mittagessen. 15.30 Uhr ist dann Feierabend angesagt und ich mache mich ziemlich müde auf den Heimweg.

Außerdem muss ich einmal pro Woche spülen, alle vier Wochen die Bettwäsche umdrehen und ab und an wegkehren, was die Spinnen nicht mehr mögen – Spaß beiseite: Als „Junggeselle“ ist es wie früher im Studentenhaushalt. Was das Essen betrifft, die Markthalle quillt täglich über mit Gemüse und Früchten des Landes. Alles frisch und sehr preiswert – für unseren Geldbeutel!

Markthalle – damit haben Sie das Stichwort gegeben. Sercaia und Fagaras – wie lebt es sich dort?

Die alte Straße ist zur Fernverkehrsstraße ausgebaut worden. Sie führt mit großem



Verkehrsaufkommen durch alle Ortschaften und macht die Dörfer kaputt. In Fagaras verläuft sich das einigermaßen, nicht so in Mundra und danach in Sercaia. Beides sind kleine Straßendörfer, ländlich geprägt mit wenigen, kleinen Geschäften. Es existiert kein Kino, kein Theater. Die ev.-luth. Gemeinde bietet von Mai bis Dezember in ihrer Kirche zehn professionelle Konzerte an! Dann gibt es den Fluss Olt, der von Ost nach West an Fagaras vorbeifließt – unglaublich schöne Uferlandschaften, ein riesiges Biotop – leider mit tausenden Plastikflaschen an den Ufern.

Wie sind die Einkaufsmöglichkeiten?

Die Eier, Gurken, Tomaten, Paprika, etc. müssen hier nicht den EU-Richtlinien entsprechen und dürfen noch schmecken. Käseproduktion und Hausschlachtungen finden illegal, aber geduldet überall statt. In Brasov hat Hornbach einen Baumarkt gebaut, der in Angebot, Menge



und Größe seinesgleichen sucht. Praktiker und Metro sind kaum Konkurrenten.

Aufgrund des Riesenangebotes und des recht geringen Einkommens sind viele Menschen sehr unzufrieden. Sie wollen verständlicherweise mehr und am EU-Wohlstand teilhaben.

Ein spaßiges Erlebnis zum Schluss – gibt's da was?

Ja, schon seit der 3. Woche verbindet mich mit Bogdan ein besonderes Verhältnis. Er ist ein 17-jähriger Zigeunerjunge, der im Krankenhaus als Säugling abgegeben wurde. Eines Tages kam er mir mit seinem Gesicht sehr nahe und fixierte meine Nase. Dann ging er vorsichtig mit seinem Zeigefinger auf meine Nasenspitze, dann auf seine... Nach dem fünften Mal stellte er ganz verzückt fest,

dass meine Nase wohl größer sei als seine: „Mare, mare – boh!“ – Und seither begrüßen wir uns jeden Morgen mit dem Zeigefinger, ich auf seiner, er auf meiner Nasenspitze „mare, mare – boh!“

GESUNDHEITSZENTRUM KLEIS

- Apotheke Kleis
- Sanitätshaus Kleis
- Orthopädie-Technik Kleis
- TRI-O-med GmbH

Rathausstraße 86 · 52222 Stolberg
Telefon 02402 / 23821 u. 4707
Telefax 5705

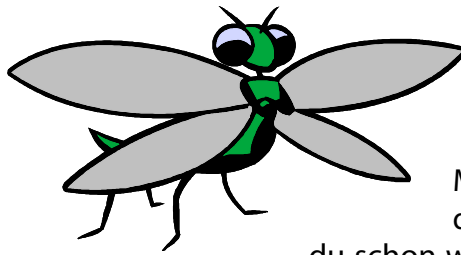
TRI-O-med GmbH
Aachener Straße 30 · 52249 Eschweiler
Telefon 02403 / 7884-0 · Telefax 7884-19

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Jetzt neu in unserem Haus: **KOSMETIKSTUDIO & Fußpflege**

im Gesundheitsforum „unterm Dach“



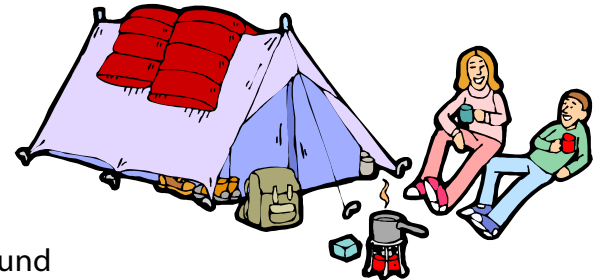


ICH TÖTE FLIEGEN

Eine Frau kommt in die Küche und sieht ihren Mann mit einer Fliegenklappe. „Was machst du denn da?“ – „Ich töte Fliegen.“ – „Und, hast du schon welche erwischt?“ – „Ja, drei Männchen und zwei Weibchen.“ – „Wie erkennst du denn den Unterschied?“ – „Na ja, drei saßen auf dem Bierglas, die anderen beiden auf dem Telefonhörer...“

CAMPEN

Ein Mann und eine Frau gehen campen, bauen ihr Zelt auf und schlafen ein. Einige Stunden später weckt der Mann die Frau auf und meint: „Schau gerade hinauf in den Himmel und sage mir was du siehst!“ Die Frau sagt: „Ich sehe Millionen von Sternen.“ Der Mann fragt: „Und was denkst du jetzt?“ Die Frau überlegt eine Minute: „Astronomisch gesehen sagt es mir, dass da Millionen von Galaxien und Billionen von potentiellen Planeten sind. Astrologisch sagt es mir, dass der Saturn im Löwen steht. Zeitmäßig gesehen sagt es mir, dass



es ungefähr 3.15 Uhr ist. Theologisch sagt es mir, es ist offensichtlich, dass der Herr allmächtig ist und wir alle klein und unbedeutend sind. Meteorologisch scheint es so, als hätten wir morgen einen wunderschönen Tag. Was sagt es dir? Der Mann ist für einen Moment still und sagt dann: „Praktisch gesehen sagt es mir, jemand hat unser Zelt geklaut.“

Numismatiker

„Mein Onkel ist Numismatiker.“ „Was ist denn das?“ „Das ist einer, der Münzen sammelt.“ „Toll, diese Fremdwörter, früher sagte man schlicht und einfach ‚Bettler‘!“

Kartoffeln

Der Bauer erklärt seinem Knecht: „Die Hälfte der Kartoffeln werden wir einkellern und die andere Hälfte werden wir verkaufen.“ „Gut - dann fang ich schon mal mit dem Durchschneiden an.“

Runde Zimmer

„Warum habt ihr denn bei eurem neuen Haus alle Zimmer rund gebaut?“ „Wegen meiner Schwiegermutter. Die hat gesagt, wenn das Haus fertig ist, würden wir bestimmt ein Eckchen für sie frei haben.“

Hörgerät

Diener Berthold öffnet dem alten, schwerhörigen Grafen die Tür und murmelt: „Na Alter, wieder im Wirtshaus gewesen und Schnaps gesoffen?“ – „Nein, Berthold, in der Stadt gewesen und ein Hörgerät gekauft!“



Optiker-Heimservice

Beratung **individuell**

Messung **professionell**

Service **selbstverständlich**



Nutzen Sie unsere kostenlose Rufnummer:

0800 5555-065

... und die Brille kommt zu Ihnen!

info@ambulantoptik.de

www.optiker-heimservice.de



ambulantOPTIK, Vieth & Zachner GbR Aachener Str 47, 52249 Eschweiler

SUDOKU

Das Zahlenrätsel kommt aus Japan.
Es wird bei uns immer beliebter. Deshalb
stellen wir Ihnen das Rätsel hier vor.
Eigentlich ist es ganz einfach. Jede Zahl
von 1 bis 9 darf nur einmal in jeder
Spalte, jeder Zeile und in jedem 3 x 3
Feld vorkommen. Viel Glück!

MINISUDOKU

3	1		5		
			1		
	6				
			4		
	2				
		6	5	3	

			1		
			5	3	
			2		
		3			
4	2				
	1				

2	3				
5					
		6			
			2		
					5
				6	1

EINFACH

					6	3	
				2	8	9	4
				1	8	5	7
			1	7		2	8
		4	3				
5	1	2					
8		7	9				
1			2				
9	3	5	7				

1			8				5
	3		1	7	2		4
		7	8		9	6	
2		3				8	9
		1	6		5	2	
	4		7	9	3		1
7			4				8

	1	7					
			4		1	8	6
	6				9		1
	5	6				8	
			9		4		
	9					3	4
3			8				6
9		1	2		3		
						2	7

MITTEL

9				8			5
		1	5		7		
	7			9		4	
7						8	
		5		2		3	
	9						2
	2			4			9
		3			5	2	
8			2				1

				4	1	2	
		8					7
	4	6					9
				9			6
			2		7		
5				4			
3						8	9
2						4	
	5	7	1				

	6			7			4
3		8				1	5
	2						9
			9		5		
2							4
			3		7		
	4						8
6		1				9	3
	7			8			5

SCHWER

2		9					6	1
		5						9
			7		3			
8		4	9					
	6						3	
				4	5		6	
			4	1				
9						7		
7	4					2		3

1	6				7	4		
		8	2	5				
9	4				6	1		
				8				
		2	9				5	6
				9	1	3		
		6	7				9	1

	7			4	1			
		2		6				9
8			5				3	
5						4		
	3			5			6	
		4						5
	9				5			8
6				1		3		
		1	2				4	

Bilder und Gedanken zum Herbst

Das Alter – Herbst des Lebens?

Warum Herbst, warum nicht Winter?

„Herbst“ soll das Alter etwas beschönigen,

es ist noch nicht Schluss, es kommen vielleicht

noch warme sonnige Tage. Aber sie werden kürzer,

die Tage, bald kälter!

Herbst

Sturm zerzaust die Bäume,
Blätter tanzen wild umher.
Vorbei die Sommerträume,
Sonne wärmt nicht mehr.

Herbst ist eingezogen,
Wald trägt braunes Kleid.
Schwalben sind geflogen,
jetzt kommt die dunkle Zeit.



Herbstgefühle

In der Schule sollte ein Aufsatz über den „Herbst“ geschrieben werden.
Einer der Schüler schrieb:

*Im Herbst färbt sich das Laub bunt,
wenn die Sonnenstrahlen darauf treffen,
leuchten die Blätter golden.
Die Ernte wird eingefahren.
Die Traubenlese ist in vollem Gange.
An Rhein und Mosel
gibt es fröhliche Weinfeste.
Und die Traktoren mit den Anhängern
voller Runkelrüben
holpern über die Straßen.*



Ein anderer Schüler schrieb:

*Ich mag den Herbst nicht.
Die Tage werden kürzer.
Die Freibäder sind geschlossen.
Die Bäume werden kahl.
Es wird früh dunkel.
An manchen Tagen
wehen schon raue Winde.
Oft regnet es.*

*Meine Mutter sagt, zieht euch warm an,
und vergesst auch nicht die Gummistiefel.
Ich mag keine Gummistiefel.
Ich mag den Herbst nicht.*

Text und Bilder:

Inge Gerdorf



Die grüne Oase mitten in Aachen



Hermann-Löns-Allee 3, 52074 Aachen
Tel.: 0241 / 78 732 • Fax: 0241 / 97 90 845
Öffnungszeiten: täglich ab 10:00 Uhr



Goldgelbe Ähren
wiegen sich flüsternd im Wind

Zeit der Ernte

Bauer Päßgen greift ins wogende Getreidefeld, nimmt prüfend eine Ähre in die Hand und sagt: „Die Frucht ist reif, wir können ernten.“

Er schaut zum strahlend blauen Himmel, von dem die Sonne sengt und an dem Schleierwolken treiben.

Fern am Horizont entdeckt er dunkle Wolken und spürt, dass der Wind auffrischt. Mit besorgtem Gesicht brummt Päßgen „Oh, oh, wenn da nicht ein Unwetter naht!“, dreht sich um und brüllt in Richtung Hof: „Hannes, wirf den Mähdrescher an, das Wetter ändert sich.“

Hannes, der Knecht, schleudert fluchend die Mistgabel in die Ecke, klopft seine Pfeife aus und klettert ins Führerhaus der Erntemaschine.

Er betätigt den Anlasser. Nach einigen Versuchen dröhnt und tuckert der Motor und der schwere Drescher rumpelt über das Kopfsteinpflaster des Hofes. Der Bauer springt mit einem Satz auf die fahrende Maschine und macht die Mechanik einsatzbereit. Wegen des Lärms können sie sich nur schreiend verständigen.



Bilder: Inge Gerdorf

Meter um Meter frisst sich das schnaufende, stählerne Ungetüm vorwärts. Die Körner klappern durch den Trichter und sammeln sich in Säcken. Die Halme werden zu Strohballen gepresst und purzeln aufs Feld hinab.

Mittlerweile hat sich der Himmel gezogen und stürmischer Wind wirbelt Strohreste und Staub auf. „Das wird ein Wettlauf mit der Zeit“, brüllt Päßgen und reibt sich den Schmutz aus den geröteten Augen. Der Knecht nickt, bringt die Erntemaschine auf Hochtouren und schon landen dicke Tropfen auf der Frontscheibe des Mähdreschers.

„Gleich haben wir es geschafft“, ruft der Bauer und zuckt erschrocken zusammen, als ein greller Blitz den wolkenverhangenen Himmel erhellte und kurz darauf ein ohrenbetäubender Donnerschlag ertönt.

Dann ist das Feld abgeerntet. Noch während sie Schutzfolien über den frischen Ballen festzurren setzt starker Regen ein. Es schüttet vom Himmel als Hannes den Mähdrescher in den Hof steuert und beide durchnässt in den Schutz des Bauernhauses flüchten.



Sonnengold

Von der Sonne geputzt
regnet Gold von den Bäumen
der Wind spielt auf
führt Blätter zum letzten Reigen
bis sie erschöpft im Rinnstein liegen
und ihrer letzten Verfärbung harren
ein Kind stapft vergnügt
durch die raschelnde Leichtigkeit

Wolkengeschwader treiben
über himmlisches Blau
der Wind hüpfte über Busch und Strauch
rupft letzte Blüten aus müden Gärten
wirbelt ein Blätterspiel durch die Gassen
Sonnengold streicht mild über Stoppelfelder
am Abend legt die Sonne
flammende Himmelsleitern an

Der Herbst liegt samtweich
auf Wiesen und Auen
auf den Weiden lässt es sich
das Rindvieh gut ergehen
die Sonne spielt in farbigen Wipfeln
welkende Blätter nehmen wispernd Reißaus
eine Rübe rollt an den Wegesrand
in der Dämmerung steht der Wolkenmann
breitbeinig am Himmel
zählt er die Lichter der Stadt?

Peter J. Heuser



DER MENSCH IM HUND



Stolz ist menschlich, Machtstreben auch. Schon Kriemhild stritt mit Brunhild darüber, wer zuerst über die Schwelle des Wormser Domes schreiten dürfe. Aber dieses Verhalten ist nicht nur menschlich. Auch in der Tierwelt wird kräftig über die Vorherrschaft gestritten.

Text und Bilder:

Inge Gerdorf



Wir konnten es täglich beobachten, wenn unsere Hunde vom Gassi gehen zurückkamen. Beide Hunde langten fast gleichzeitig an der Haustür an. Sobald die Haustür aufgeschlossen wurde, sprang der Mischling über den kleinen Dackel hinweg, um zuerst im Haus zu sein. Wollte er zeigen, wer der Mächtigere von beiden war?

Dabei hatte der Dackel ihn bedingungslos aufgenommen in sein Heim - und vor allem in seinen Hundekorb. Denn der Dackel war immerhin schon fünf Jahre alt, als der heimatlose Mischlingswelpen sich entschied, bei uns zu bleiben.

Dieser hatte, nur wenige Wochen alt, schon eine traurige Odyssee hinter sich: Seine früheren Besitzer hatten ihn in den Rursee geworfen. Im Morgenrauen hatten sie sich einfach des ungeliebten Tieres entledigt. Camper, die

auf der Uferwiese genächtigt hatten, hörten das Auto herankommen, stoppen, ein Klatschen ins Wasser und dann die Abfahrt mit quietschenden Reifen. Als es wieder ruhig war, hörten sie, dass etwas im Wasser paddelte: Ein kleiner Hund strampelte um sein Leben! Liebevolle Hände retteten ihn. Aber wohin nun mit dem Welpen? Als Mitbewohner in der kleinen Studentenbude kam er nicht infrage. So brachte unser Sohn ihn zu uns.

Der Welpen inspizierte und sondierte das Terrain. Und da der ältere Dackel den Welpen offenbar akzeptierte, legte der kleine Neuankömmling sich dreist in dessen Hundekorb. Kein Rufen und Pfeifen konnte ihn dazu bewegen, diesen wieder zu verlassen. Der Kleine hatte mit den Füßen abgestimmt, dass er bei uns bleiben wollte. Wir nannten ihn Felix, der Glückliche, weil er gerettet worden war. Er entwickelte sich prächtig, holte schnell den Dackel ein, war bald größer als dieser. Und wurde ein prächtiger „Stragami“, wie wir ihn bezeichneten, wenn Fremde bewundernd fragten, welcher Rasse er wohl angehöre - eine Straßen-Gassen-Mischung, mit seinem glänzend schwarzen Rückenfell einem Rottweiler ähnlich, nur kleiner.



Und lebenslustig war er, auch das machte ihn so menschlich. Den Tennisball in der Schnauze, kam er zu seinem Besitzer, legte ihm den Ball zu Füßen und seine Hundeaugen bettelten: Spiel mit mir, wirf den Ball, damit ich ihn apportieren kann. Unermüdlich! Bis der Mensch des Spieles überdrüssig wurde. Dackel Pummel lag in der Zwischenzeit im Schatten und beobachtete das quirlige Treiben mit einem blinzelnden Auge.

Aber ständig hatte Felix Krach mit einigen Hunden aus der Nachbarschaft. So wie ein Mensch, der nicht mit seinen Nachbarn Frieden halten kann. Kam einer dieser „Feinde“, stellte sich bei Felix vom Kopf bis zur Schwanzspitze eine Bürste auf. Vom Mensch würde es heißen: Ihm sträubten sich die Nackenhaare.

Zu Hause jedoch waren die beiden so unterschiedlichen Hunde ein

Herz und eine Seele, und wenn sie gemeinsam in dem inzwischen extra angeschafften großen Hundekorb lagen, war dies ein Bild ewigen Friedens.

BEERDIGUNGsinstitut
August TONOLO oHG

1877



BÜCHEL 12 (am Markt) · 52062 AACHEN
Tel. (0241) 3 06 55 · Telefax (0241) 40 21 44
E-Mail: bestattungen.tonolo@t-online.de
Internet: www.tonolo-bestattungen.de

Am 21. Oktober startet die StädteRegion **WAS BEDEUTET DAS?**

„Wir müssen die StädteRegion für die Menschen viel stärker, lebendig und wahrnehmbar machen“, sagt Helmut Etschenberg, ab dem 21. Oktober der erste Städteregionsrat. „Deswegen möchte ich ein mobiles Büro einführen, das auf Märkten, bei Volksfesten und Veranstaltungen in den Städten und Gemeinden vor Ort sein wird, um Service und Dienstleistungen anzubieten. Wir wollen zudem in der Jugendhilfe, wo es den Begriff der „aufsuchenden Hilfe“ gibt, eine „aufsuchende StädteRegion“ sein. Dort werde ich einen Schwerpunkt setzen, weil mir das wichtig ist. Sonst werden in sechs Jahren, so lange dauert meine Amtszeit, die Menschen fragen, „Wer oder was ist die StädteRegion?“, denn wir wissen das immer noch nicht.“



Herr Etschenberg, erklären Sie uns bitte in einfachen Worten, was unter der StädteRegion zu verstehen ist.

Im ländlichen Raum gibt es als Ergänzung zu kreisangehörigen Städten und Gemeinden den Kreis, der bestimmte übergeordnete Aufgaben wahrnimmt. Daneben gibt es kreisfreie Städte. Diese nehmen die Aufgaben einer kreisangehörigen Gemeinde wahr und dazu noch die Aufgaben eines Kreises. Eine solche kreisfreie Stadt ist z. B. „Aachen“. Man kann sagen, die StädteRegion Aachen ist ein einzigartiges Modell: Eine kreisfreie Stadt und ein Landkreis schaffen gemeinsam eine neue Institution, in der dann zehn gleichberechtigte regionsangehörige Gemeinden miteinander eine Region gestalten. Ab dem 21.10.2009 werden zum ersten Mal gewählte Abgeordnete aus der kreisfreien Stadt Aachen die Entwicklungen im ehemaligen Kreis Aachen politisch mitbestimmen und umgekehrt erstmals gewählte Abgeordnete aus dem ehemaligen Kreisgebiet auch Entwicklungen in der Stadt Aachen. Es ist also eine völlig neue Dimension von Zusammenarbeit.

Dadurch sprechen wir gegenüber Dritten mit einer viel stärkeren Stimme. Während früher eine kreisfreie Stadt mit ihren Ideen und ein Kreis mit seinen Ideen jeweils separat in Köln bei der Bezirksregierung, in Düsseldorf bei der Landesregierung und wo auch immer überzeugen wollten und sich

dabei häufig gegenseitig Konkurrenz gemacht haben, wird man in Zukunft mit einer gemeinsamen Stimme für den gesamten Raum auftreten. Und wenn man mit einer Stimme für 570 Tausend Menschen spricht, hat man eine höhere Erfolgsaussicht, als wenn zwei Gebietskörperschaften mit 260 Tausend oder 310 Tausend Einwohnern und dann auch noch als Konkurrenten im Prinzip für dieselben Ideen eintritt.

Im Gesetz zur StädteRegion Aachen sind 37 Aufgaben aufgeführt, die von der Stadt Aachen auf die StädteRegion übergehen. Einer der Schwerpunktaufgaben ist der Sozialbereich und damit auch die Kompetenz und Verantwortung für die Pflegeeinrichtungen sowie die Heimaufsicht. Für die arbeitslosen Menschen werden die Zuständigkeiten der ARGEN von Stadt und Kreis Aachen zusammengeführt, ebenso wird das Gesundheitswesen fusioniert.

Wie werden das die Menschen in der Region spüren?

Unmittelbar spüren die Menschen zunächst kaum etwas. In jeder Stadt und jeder Gemeinde wird nach wie vor der wichtigste Ansprechpartner der Bürgermeister oder Oberbürgermeister sein. Erst im Lauf der Zeit werden Bürgerinnen und Bürger Veränderungsprozesse wahrnehmen. Beispielsweise möchten wir die Dienstleistungen ein Stück weit verbessern. Wir wollen jeweils voneinander

lernen, was ist in Aachen besser gewesen als im Kreis und umgekehrt. Diese Dinge kann die StädteRegion aufgreifen und positiv weiterführen.

In Aachen gibt es z.B. den Service der „Leitstelle Älter werden“. Kann man sich weiterhin dorthin wenden?

Der erste Ansprechpartner ist jeweils die Stadt oder Gemeinde. Der Bereich „Leitstelle Älter werden in Aachen“ wird in Aachen nach wie vor als lokale Aufgabe wahrgenommen. Bei der „Hilfe zur Pflege“ wird es demnächst Pflegestützpunkte geben, eingerichtet von den Krankenkassen und uns als öffentlichem Träger. Diese werden Ansprechpartner für alle Bereiche, die mit Pflege zusammenhängen, ob das ambulante Pflege, stationäre Pflege oder häusliche unterstützende Hilfe ist. Einer dieser Pflegestützpunkte wird bei der AOK auf dem Aachener Markt sein, einer bei der AOK Stolberg und einer hier im Haus der StädteRegion (Zollernstr.).

Wir sind davon überzeugt, dass 90 % der Fragen telefonisch beantwortet werden können. In den übrigen Fällen werden unsere Mitarbeiter und die der Krankenkassen zu den Menschen fahren, um sie mit den Möglichkeiten und Hilfsangeboten vertraut zu machen. Überall dort, wo ein Pflegestützpunkt eingerichtet wird, wird dieser drei Tage in der Woche erreichbar sein. Weil wir jetzt StädteRegion sind, wird es in der

Absprache mit der AOK in Aachen, mit der AOK in Stolberg und unserem Haus so sein, dass wir von Mo. bis Fr. durchgängig erreichbar sind. Wenn der eine Stützpunkt nicht besetzt ist, dann ist es der andere. Wir haben künftig ein gemeinsames Gebiet und sind schon jetzt eng miteinander verzahnt. Deshalb wollten wir auch direkt nach der Gründung der StädteRegion mit den Pflegestützpunkten starten.

Wo sehen Sie die wichtigsten Aufgaben der StädteRegion?

Eine Kernaufgabe ist es, zwischen den beteiligten Meinungen zu vermitteln. Noch viel wichtiger ist, dass wir von vornherein Anstöße geben und im Prinzip die Entwicklung dieses Lebensraumes gemeinsam anpacken und über unsere Ideen die anderen an den Tisch holen und sagen: Wir regen an z.B. auch beim Thema Verkehrsplanung künftig gemeinsam über Konzepte zu beraten.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist für mich: Es gibt bisher zwischen der Stadt Aachen und den neun Städten und Gemeinden nur wenig Zusammenarbeit in der Wirtschaftsförderung – da sind „die Kirchtürme noch hoch“. Wenn wir sagen, wir wollen hier eine prosperierende Region bleiben und weitere Impulse setzen, dann muss sich das ein Stück verändern: Dann muss zwischen der Stadt Aachen und dem ehemaligen Kreisgebiet eine neue Form der Kooperation im Bereich der Wirtschaftsförderung stattfinden.



Ich nenne noch einen wichtigen Bereich: Wir haben uns als Ziel gesetzt, Bildungsregion Nr. 1 in Deutschland zu werden. Das hört sich sehr ehrgeizig an, ist es auch. Wir wollen die Chancen der Exzellenz-Universität und der hervorragenden Fachhochschulen, die wir hier haben, stärker nutzen. Wir wollen diese Kompetenzen in Anspruch nehmen, um im Bildungsbereich etwas für unsere Kinder und heranwachsenden Jugendlichen zu tun.

Kreis und Stadt Aachen gemeinsam haben schon ein regionales Bildungsbüro geschaffen, dessen Idee es ist, alles das, was in den einzelnen Schulsystemen als besonders fortschrittlich und vorbildlich gilt, anderen Schulen auch zu erschließen. Wir haben aufgrund dieser Idee „Städte-Regionales Bildungsbüro“ an einem Bundeswettbewerb in Berlin teilgenommen und gegenüber 300 Mitkonkurrenten obsiegt. Der von uns beschriebene Weg wurde als vorbildlich eingestuft, so dass wir für die nächsten drei Jahre drei Millionen Euro zusätzlich bekommen werden, um sie in Bildung zu investieren. Das hätte jede Gebietskörperschaft alleine für sich vermutlich nie erreicht. Wir wollen in diesem Lebensraum mit einem hohen Anspruch etwas entwickeln – das hat die Jury überzeugt und wir haben dadurch jetzt die Chance, in den nächsten Jahren deutlich mehr zu tun.

Was werden Sie für ältere Menschen tun?

Ich komme jetzt mal auf den Bereich Senioren zu sprechen, für die die Städte-Region beispielsweise als Träger der Altenhilfe zuständig ist. Wir erleben eine

Situation, über die alle reden, wozu aber im Detail noch nicht genug geschieht: Wir leben in einem demografischen Wandel, d. h. die Anzahl der älteren Menschen nimmt stärker zu als die der jungen Menschen. Daraus ergeben sich Chancen aber auch Konflikte. Die Chancen liegen in der Erfahrung und den Kompetenzen der älteren Menschen. Diese Potentiale sollen verstärkt genutzt werden. Man kann z.B. neue Formen von Partnerschaften entwickeln, in denen Ältere den Jüngeren eine Hilfestellung anbieten. Wir haben z.B. diskutiert, ob es Sinn macht, eine Art neuer Partnerschaft zwischen Jung und Alt zu initiieren, weil wir viele Familien – man spricht heute auch von Teilfamilien – haben, die aus Alleinerziehenden mit einem Kind bestehen oder Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sind und ein Kind den Tag über Versorgungslücken hat. Da versucht man gesellschaftspolitisch in den Tageseinrichtungen für Kinder durch das Kinderbildungsgesetz „KiBiz“ mehr Angebote zu schaffen, damit Kinder länger und sicherer betreut werden können. Außerdem sollen die Kapazitäten der Ganztagschulen ausgebaut werden. Es wäre aber auch möglich, eine „Leihoma“ oder einen „Leihopa“ zu haben oder Partnerschaften ins Leben zu rufen, wo Eltern fragen können: „Gibt es in meinem Nachbarschaftsbereich mobile Senioren, die bereit wären, sich nachmittags um mein Kind eine Zeit lang zu kümmern?“

Des Weiteren müssen wir vermehrt Informationen, Freizeit- und Gestaltungsmöglichkeiten für die mobilen Senioren





anbieten. Der Blick ist ja häufig ein Stück weit verstellt, weil man mit dem Begriff „Senioren“ oft Pflegebedürftigkeit oder ambulante bzw. stationäre Hilfen assoziiert. Aber ich habe in vielen Diskussionen erlebt, dass 70-Jährige gesagt haben: „Wieso werden wir in die Kategorie geschoben, nicht mehr mobil zu sein? Wir sind richtig fit, wir wollen etwas unternehmen! Was macht ihr denn für uns?“ Und das ist eine Zielgruppe, die nach meinem Dafürhalten ein Stück vernachlässigt worden ist. Wir können nicht nur auf der einen Seite sagen, wir müssen für junge Leute etwas anbieten, damit die mit ihrer Freizeit etwas Sinnvolles tun, sondern wir werden auch verstärkt mit unseren zehn Städten und Gemeinden überlegen müssen, was man im Seniorenbereich tun kann. Da wird vieles ehrenamtlich gemacht, über eigenständige Organisationen, die beispielsweise einmal in der Woche ein Treffen mit Wanderungen oder mit geselligem Beisammensein anbieten. Wir werden darüber nachdenken müssen, wie man dieses Potential optimal erschließen kann. Es gibt viele Menschen, die sich mit 60 oder 65 aktiv einbringen wollen. Deshalb macht es Sinn, als StädteRegion darüber nachzudenken, einen Pool zu bilden und Kontakt- bzw. Informationsbörsen aufzubauen. Wer Interesse hat und etwas tun möchte, kann sich dann dort melden. Es gibt darüber hinaus in Verbindung mit dem Sozial-Entwicklungsplan, den wir zurzeit erstellen, die Aufgabe, konkret den Bedarf für solche Inhalte festzustellen. Und das können wir wiederum nur mit den zehn Städten und Gemeinden gemeinsam.

Wird denn der Sozial-Entwicklungsplan für die gesamte Region erstellt? Bisher haben wir nur von dem der Stadt Aachen erfahren.

Das ist ein Thema, weswegen ich dankbar bin, dass wir dieses Gespräch führen. Diese StädteRegion hat im Prinzip eine Ergänzungsfunktion. Das Leben der Menschen findet in der jeweiligen Stadt und Gemeinde statt. Daran will und wird auch die StädteRegion nichts ändern. Deswegen wird beispielsweise eine Stadtteilplanung nach wie vor die Aufgabe einer jeweiligen Stadt oder Gemeinde sein. Unsere Aufgabe ist es, Defizite in unserer Region aufzudecken und gemeinsam zu überlegen, wie man diese Defizite abbauen kann. Dazu findet wie in jeder Stadt oder Gemeinde ein Wettbewerb statt, der herausstellt, wo es gut funktioniert und deutlich macht, wo Nachholbedarf besteht. Die StädteRegion gibt Anregungen und wird ggf. politisch initiativ tätig, damit sich für die Beteiligten Mehrwerte ergeben.

Wie würden Sie Ihre Aufgabe als StädteRegionsrat beschreiben?

Ich möchte es einfach ausdrücken und sagen „Landrat plus“. Diese Bezeichnung bringt es auf den Punkt. Man kennt den Landrat für einen Kreis, der die Aufgabenstellung hat, Repräsentant

und gleichzeitig Chef der Verwaltung zu sein. Und der Städteregionsrat bzw. „Landrat plus“ ist dieselbe Institution, dieselbe Persönlichkeit, aber eben bezogen auf den Kreis und die kreisfreie Stadt. Das ist das Besondere an dieser Aufgabenstellung. Mit dem Aachen-Gesetz werden dem Städteregionsrat Kompetenzen übertragen, die unmittelbar direkt und verbindlich auch die Stadt Aachen betreffen.

Wie ist die StädteRegion entstanden?

Also das Schöne ist, dass wir diesen Prozess von der Basis aus initiiert und entwickelt haben. Die vertraglichen Grundlagen wurden dann im Aachen-Gesetz festgelegt. Dieses Gesetz hat nur sieben Paragraphen, und das Geniale an ihm ist, dass es ein Recht einräumt, das sonst nur der Landtag für sich in Anspruch nehmen kann. Der Landtag erklärt, wer für welche Aufgabe in NRW zuständig ist. Durch dieses Sondergesetz können die Aufgabenverteilung zwischen der kreisfreien Stadt und der StädteRegion von ihnen selbst verändert werden. Das kann sonst nur der Gesetzgeber. Ich finde das genial. Das lässt Entwicklung zu.

G. Günal und R. Steinborn



Wer ist er?

Helmut Etschenberg, geboren am 20. Juni 1947 in Aachen, lebt in Monschau-Konzen. Er ist verheiratet, hat zwei Töchter und zwei Enkelinnen.

Nach seiner Ausbildung beim Kreis Aachen, die er am 01.06.1963 begann, trat er nach Besuch der Verwaltungs- und Sparkassenschule 1968 in die Laufbahn des gehobenen nichttechnischen Verwaltungsdienstes ein. Durch ein Abendstudium an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie an der RWTH Aachen von 1969-1973 erwarb er den Abschluss Dipl.-Kommunalbeamter. 1978 wurde er zum 1. Beigeordneten der Stadt Monschau gewählt, wo er in der Folge von 1979 bis 1993 Stadtdirektor war. 1993 kehrte er als Kreisdirektor und Dezernent für Soziales, Jugend und Schule zum Kreis Aachen zurück. Im Jahr 2001 und 2008 erfolgte seine Wiederwahl.

Neben seinem Beruf engagiert er sich ehrenamtlich in zahlreichen Vereinen. Besonders wichtig ist ihm seine Aufgabe als Kuratoriumsmitglied des Maria-Hilf-Stiftes in Monschau. In seiner knappen Freizeit, genießt er die Landschaft um Konzen oder verbringt Zeit mit seinen beiden Enkelinnen, was für ihn die schönste Erholung ist.

ERNTEDANKZUG IN WALHEIM

In Aachens südlichem Stadtteil Walheim wird seit 1992 Erntedank nicht nur beim feierlichen Gottesdienst am, mit den Erntegaben, geschmückten Altar der katholischen Pfarrkirche St. Anna gefeiert, sondern es geht auch ein großer Umzug durch den Ort.



1962 gab es zuletzt einen solchen Erntedankzug, bei dem ein Teilnehmer von einem Wagen stürzte und tödlich verunglückte. 30 Jahre später griff die Pfarrgemeinde St. Anna Walheim unter der Leitung des damaligen Pfarrers Heinz-Josef Lambertz und das Trommler- und Pfeiferkorps Edelweiß Walheim den alten Brauch wieder auf. Anfangs war der sonntägliche Erntedankzug noch kurz. Doch Jahr für Jahr beteiligten sich immer mehr Mitwirkende; mittlerweile nehmen zwischen 80 und 100 Gruppen an dem Umzug teil, die nicht nur aus dem Aachener Süden und der näheren Umgebung stammen, sondern teilweise aus Köln, Pulheim, Euskirchen und dem benachbarten Ausland anreisen.

LÄNDLICHES LEBEN FANTASIEVOLL DARGESTELLT

Die engagierten Teilnehmer mit ihren - mit den Früchten des Gartens und des Feldes - geschmückten Handkarren, prächtig herausgeputzten Pferdegespannen, restaurierten Traktoren und historischen Erntegeräten werden begleitet von Kindergruppen mit gefüllten Gemüsekörben und allerlei Hof- und Haustieren. Von der Kinderkutsche mit einem Minipony bis zum mächtigen Vierspänner mit schweren Kaltblütern, vom Hunde- über Ziegen- und Eselsgespann reicht die Palette der traditionellen Anspannungsarten, die den Zuschauern präsentiert werden. Hühner, Gänse, Kaninchen und Schafe vervollständigen das Spektrum ländlichen Lebens. Landfrauen demonstrieren auf





ihren Wagen alte bäuerliche Techniken und bieten ihre Produkte zum Verzehr an. Jagdhornbläser und Falkner mit ihren prächtigen Greifvögeln gehören ebenso dazu.

MUSIK UND STIMMUNG

Begleitet wird der Erntedankzug von Musikkapellen und Spielmannszügen aus dem Ort und der Umgebung, welche die jährlich größer werdende Zuschauerschar musikalisch unterhalten. Nach dem Umzug durch die Straßen Walheims kehren Teilnehmer und Zuschauer in das stimmungsvoll geschmückte Festzelt hinter dem Jakob-Büchel-



Haus an der Prämiestraße ein, um bei zünftiger Musik und kulinarischen Spezialitäten aus Bayern beim Frühschoppen das Fest ausklingen zu lassen.

DER ZUGWEG

Am Sonntag, dem 4. Oktober 2009, beginnt um 10 Uhr in St. Anna Walheim der feierliche Dankgottesdienst. Anschließend setzt sich um 11 Uhr der Erntedankzug in Bewegung und nimmt folgenden Verlauf: Albert-Einstein-Straße, Florastraße, Hochhausring, Montebourgstraße, Senkestraße, Prämiestraße, Schleidener Straße, Auf der Kier, Buchenstraße, Prämiestraße, Festzelt. Am Jakob-Büchel-Haus erfolgt auch die Vorstellung der einzelnen Gruppen.

GESCHICHTE DES ERNTEDANKFESTES

Das Erntedankfest ist in westlichen Kulturen eine traditionelle Feier nach der Ernte im Herbst, bei dem Gott für die Gaben der Ernte gedankt wird. Sein Ursprung reicht bis in vorchristliche Zeit zurück. In Mittel- und Nordeuropa wurde Erntedank zur Herbst-Tag-und-Nacht-Gleiche (23. September) mit einem Dankopfer gefeiert. Ähnliche Riten gab es in Israel, Griechenland und im Römischen Reich. Im Judentum gab und gibt es das Schawuot (Wochenfest) nach Beginn der Ernte und das Sukkot (Laubhüttenfest) im Herbst - am Ende der Lese. Im Christentum ist das Erntedankfest seit dem



3. Jahrhundert belegt und wird in evangelischen Gegenden am Sonntag nach dem Michaelistag (29. September) und in der katholischen Kirche am ersten Sonntag im Oktober gefeiert.

Weitere Infos:
www.erntedank-walheim.de,
www.de.wikipedia.org/wiki/Erntedankfest

Josef Römer
 Fotos: Josef Römer
 und Veranstalter





apetito

ZUHAUS



Möchten Sie zu Hause köstlich speisen?

Wir bringen Ihnen köstliche Menüs ins Haus. Auf Wunsch jeden Tag. Einfach anrufen und bestellen!

- leckere Menüs in großer Auswahl
- auch diabetikergeeignete Menüs und Schonkost
- frisch zubereitet aus besten Zutaten
- 7 Tage die Woche, auch an Sonn- und Feiertagen
- vom freundlichen Menükurier ins Haus gebracht

PROBIER-ANGEBOT

Jetzt bestellen und selbst überzeugen!



02 41 - 9 16 16 88

www.apetito-zuhaus.de

DIE BEGEGNUNGSSTÄTTE ST. HUBERTUS

Träger der Begegnungsstätte ist die Katholische Kirchengemeinde St. Hubertus. Das Haus besteht seit 40 Jahren und wird seit mehr als 30 Jahren von Frau Ulla Beer geleitet; sie ist Angestellte der Kirchengemeinde. An der Finanzierung der Einrichtung beteiligen sich die Pfarre und die Stadt Aachen. Frau Beer stehen aus dem Kreis der Besucher etwa 25 Personen ehrenamtlich als Helfer zur Seite.



Das Haus steht jedermann offen; es gibt keine konfessionellen Beschränkungen. Etwa 70 Personen sind angemeldet, davon elf Männer. Die Altersstruktur reicht von 43 bis 93 Jahren.

Jeder, der sich anmeldet, hat monatlich einen Unkostenbeitrag von 3 € zu entrichten. Das Haus ist montags bis donnerstags geöffnet, teils vormittags, teils nachmittags. Frau Beer erarbeitet mit den Gästen jeden Monat ein Programm, worin deren Wünsche berücksichtigt werden, sofern das möglich ist. Ein Ausdruck steht jedem zur Verfügung.

Zu den Angeboten zählen nicht nur Nachmittage bei Kaffee und Kuchen, sondern Gedächtnistraining, Aquarellmalen, Computerkurse, Sitztanz bzw. Sitzgymnastik, eine Bürgersprechstunde des Seniorenbeirats, Vorträge über ortsnahe Themen, Wanderungen oder Ausflüge mit dem



Bus. Geburtstage werden mit Livemusik und Tanz gefeiert, wobei der Rollator in der Ecke stehen bleibt.

Wöchentlich wird die Begegnungsstätte von etwa 120 Personen besucht.

Die Einrichtung versteht sich nicht nur als ein Ort, an dem das Publikum mit Spielen oder Kaffeetrinken den Tag verbringen kann, sondern auch als Hilfe im Alltag für bestimmte Menschen.



So ist es oft schwer, wieder in den Alltag zurück zu finden, wenn ein Ehegatte verstorben ist. Es besteht die Gefahr, dass der überlebende Ehegatte vereinsamt, depressiv wird und nicht mehr in der Lage ist, sein Leben zu gestalten.

Hier will die Einrichtung helfen, das Selbstgefühl zu stärken, sich in die Gemeinschaft einzuordnen, die Regeln des Hauses zu beachten, dem Anderen zuzuhören, ihn als Person zu akzeptieren und dessen Meinung zu achten. Durch Gesprächskreise soll erreicht werden, dass sich die Anwesenden hieran beteiligen, was zur Förderung der Diskussionsfähigkeit und zur Kommunikation beiträgt.

Allen wird die Möglichkeit geboten, sich an kulturellen Veranstaltungen, wie z.B. Theater- oder Konzertbesuchen zu beteiligen und damit aus der Enge der eigenen vier Wände heraus zu finden. Sehr beliebt sind die monatlichen Ausflüge mit dem Bus, z. B. nach Schloss Brühl.

Das Haus zu besuchen, scheint für alle etwas Angenehmes, Besonders zu sein. Es herrschte eine gelöste, lockere Stimmung und „summte“ wie in einem Bienenkorb.

Heute standen eine Kaffeerunde und Spielen auf dem Programm.



Erwin Bausdorf



Haben Sie Fragen zur Bestattung, Grabwahl, Grabgestaltung oder Grabpflege?

**Ich stehe Ihnen gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.
Rufen Sie mich unverbindlich an unter 0241 / 720 46.**

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Dieter Neundorf

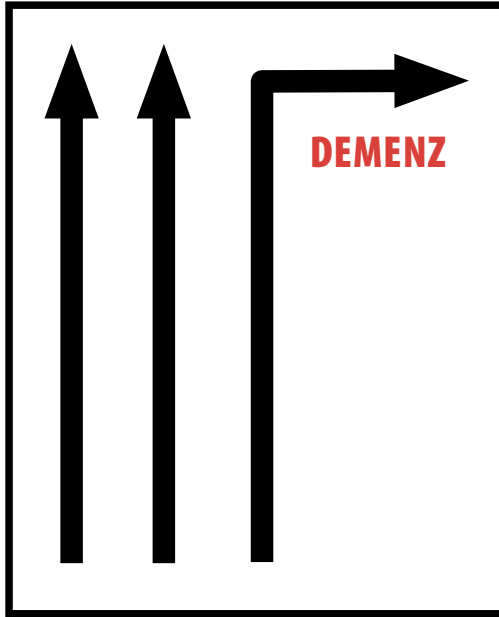


**blumen-
nicolaye**
Friedhofsgärtnerei

ALTERSDISKRIMINIERUNG wegen Geschwindigkeitsüberschreitung

Weil er 17 km/h zu schnell gefahren war, hat das Landratsamt Berchtesgadener Land einen Mann wegen des Verdachts auf Demenz zu einer medizinisch-psychologischen Untersuchung (MPU) auf eigene Kosten gezwungen.

Der sehr rüstige und geistig fitte Mann aus dem Berchtesgadener Land im Freistaat Bayern ist seit 73 Jahren unfallfrei unterwegs und als Schwerstkriegsbeschädigter dringend auf das Auto angewiesen, um die notwendigen Dinge des täglichen Lebens zu erledigen. Nun wird er im benachbarten EU-Land Österreich geblitzt: Er ist 17 Kilometer pro Stunde zu schnell unterwegs. Er bezahlt vor Ort das Bußgeld und fährt nach Hause. Hinter ihm fährt auf der gleichen Straße ein jüngerer Mann aus dem gleichen Ort und ist ebenfalls 17 km/h zu schnell. Er bekommt das gleiche Bußgeld „aufgebrummt“, bezahlt und fährt auch nach Hause. Somit ist alles erledigt, denken beide. Nur für den Älteren hat das Folgen in seinem Heimatkreis.



Die österreichische Polizei meldet an die deutsche Behörde, dass der Ältere in Österreich 17 km/h zu schnell gefahren sei. Das zuständige Straßenverkehrsamt reagiert: Weiler 17 km/h zu schnell gefahren sei, wird dieser Mann auf eigene Kosten zu einer medizinisch-psychologischen Untersuchung gezwungen. Bei Nichtbefolgung dieser Anordnung, gegen die es keine Rechtsmittel gibt, wird - laut Landratsamt - eine Geldstrafe verhängt und sein Führerschein eingezogen.

Obwohl der Betroffene in einem persönlichen Gespräch mit dem Landrat, in Gegenwart des zuständigen Sachbearbeiters, versucht, diese Anordnung rückgängig zu machen, folgt das Straßenverkehrsamt keinem seiner Argumente.

Der altersdiskriminierende Punkt ist: Ein jüngerer Fahrer würde wegen der einmaligen Geschwindigkeitsübertretung von 17 km/h auf keinen Fall dem Generalverdacht einer Demenz ausgesetzt. Er würde auch nicht gezwungen, sich medizinisch-psychologisch untersuchen zu lassen, und um seinen Führerschein brauchte er ebenso nicht zu fürchten.

Mathias J. Fleu

Quelle: Büro gegen Altersdiskriminierung



Sollten auch Sie solche negativen Erfahrungen machen, melden Sie das bitte dem Büro gegen Altersdiskriminierung bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) e.V.

Bonnigasse 10, 53111 Bonn

Tel.: 0228-24 99 93-0

Fax: 0228-24 99 93-20

E-Mail: HanneSchweitzer@gmx.net

www.altersdiskriminierung.de

„Nicht vergessen“

Als ich wieder mal träumte und um vier Uhr nachts aufwachte, stand ich auf und schrieb dieses nieder.

Die ganze Stadt kannte Finny - Oberbürgermeister Linden, sämtliche Karnevals- und Sportvereine von Norden bis Süden. Sie war immer sehr aktiv, war im RTB, dem Rheinischen Turnerbund. Sport war ihr Ein und Alles. Sie organisierte Busfahrten, die immer sehr viel Spaß machten.

Wir turnten 25 Jahre in der Mittwochabend-Spätgruppe mit ihr und denken sehr viel an sie. Wir treffen uns alle vier Wochen mit ca. 15 Frauen. Eine aus unserer Gruppe notiert alle, die kommen, und dann machen wir einen neuen Termin zum Treffen und Plaudern aus (in einem Restaurant). Dieses Treffen ist unser „Finny's Club“.

Finny Buckenhofer wäre am 06.09.2009 75 Jahre geworden.

Wenn einer wirklich bei uns war und geht, dann ist er nicht gegangen. Dann ist er plötzlich anders da, nicht so im Hier und Jetzt gefangen.

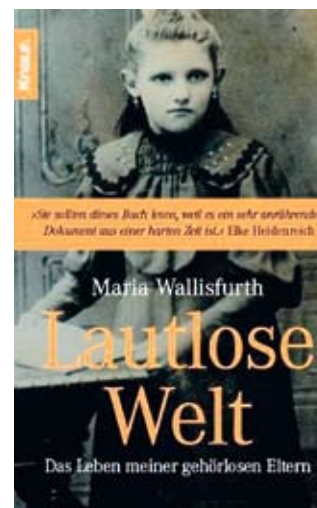
Finny Buckenhofer
sitzt rechts im Bild

Ursula Adrian



LAUTLOSE WELT

Vor dreißig Jahren, 1979, erschien Maria Wallisfurths Buch über das Leben ihrer gehörlosen Eltern unter dem Titel „Sie hat es mir erzählt“ im Herder-Verlag. Inzwischen erlebte die Familiengeschichte ihre zwölfte Auflage und erschien als aktualisierte Taschenbuchausgabe unter dem Titel „Lautlose Welt - Das Leben meiner gehörlosen Eltern“ im Knaur-Verlag. Elke Heidenreich empfahl es mit den Worten: „Sie sollten dieses Buch lesen, weil es ein sehr anrührendes Dokument aus einer harten Zeit ist.“



KOMPETENTE HILFE BEI DEMENZ

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Menschen (in der Regel für Sie kostenlos durch zusätzliche Leistungen der Pflegekasse!!)
- Fachberatung zum Thema Demenz - auch bei Ihnen zuhause
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- **Unsere Pflege-Wohngemeinschaften**
Geborgenheit wie in einer Familie: In zwei ambulant betreuten Wohngemeinschaften in der Joseph-von-Görres-Str. 82a finden jeweils acht psychisch veränderte oder demenzbetroffene Menschen Sicherheit, Geborgenheit und Zuwendung – rund um die Uhr!

Weitere Informationen und Anmeldungen unter:

- Tel.: 0241 - 51 44 95
- www.fauna-aachen.de



„Meine seelische Stabilität verdanke ich meinem liebevollen Elternhaus. Von meiner schönen Kindheit zehre ich noch heute!“ Dieses beeindruckende Resümee zieht die heute 82-jährige Autorin Maria Wallisfurth im Rückblick auf ihr außergewöhnliches Leben. Besondere Umstände formten die sympathische ältere Dame zu einem frohen, neugierigen, kontaktfreudigen wie auch dankbaren und bescheidenen Menschen.



Hochschule für Bühnenkunst ausgebildet. Maria Wallisfurth war unter anderem 21 Jahre lang als Inspizientin, Souffleuse und Schauspielerin am Aachener Stadttheater beschäftigt.

Aus Dankbarkeit und Anerkennung ihren Eltern gegenüber bat die Tochter ihre Mutter, die 1897 in einem Dorf in der Eifel als Maria Giefer zur Welt kam, und ihren Vater Wilhelm Siermann, der 1896 in Eilendorf

Ihre Kindheit und Jugendzeit war anders als die der Gleichaltrigen. Maria, die 1927 in Eilendorf geboren wurde, wuchs hörend und sprechend im Taubstummenviertel auf. Nicht nur ihre Eltern, Maria und Wilhelm Siermann, waren Taubgeborene, sondern auch deren Geschwister und Ehepartner. In ihrer Familie fühlte Maria sich trotz aller Schwierigkeiten innigst geliebt und geborgen. Schon früh übernahm sie die Rolle der „Dolmetscherin“ zwischen ihren taubstummen Eltern und hörenden Gesprächspartnern.

Bei dem heranwachsenden Mädchen entwickelte sich eine Sehnsucht nach schöner Sprache und Literatur. Heißersehntes Ziel war das Theater. Der stolze Vater, ein selbstständiger Maler und Anstreicher, ermöglichte seiner talentierten Tochter, Schauspiel- und Ballettunterricht in Köln zu nehmen. Anschließend wurde sie an der Bonner

Wer ist sie?



Die Autorin **Maria Wallisfurth-Siermann** wurde 1927 in Eilendorf als hörendes Kind taubstummer Eltern geboren.

Sie selbst brachte zwei hörende Kinder zur Welt. Nach wie vor gilt ihr Interesse dem Theater und der Literatur.

das Licht der Welt erblickte, aus ihrem Leben zu berichten. Die beiden „erzählten“ in ihrer eigentümlichen Lautsprache, unterstützt durch Gesten und Mimik ihr Leben. Tochter Maria brachte alles zu Papier. Das mit Liebe zum Detail später geschriebene Buch über eine Familie im ersten Drittel des letzten Jahrhunderts ist ein menschliches, interessantes Zeitdokument. Die Eifel und die Aachener Region werden unverkennbar und geschichtlich wertvoll aus der Sicht der beiden taubstummen Eltern beschrieben. Der Leser kann außerdem alle Gefühlsregungen der vom Schicksal benachteiligten Personen nachempfinden.



Maria und Wilhelm Sistermann



Das Eifeler Kind, **Maria Giefer**, wurde 1905 bei einer Pflegefamilie in Aachen untergebracht und konnte die Taubstummenanstalt besuchen. Gehörlose lernten dort mehr oder weniger gut, sich in ihrer künstlich und mechanisch erlernten Lautsprache verständlich zu machen. Und sie lasen von den Lippen ab. Elementare, begleitende und verdeutlichende Gebärden waren später unverzichtbare Hilfe bei der Unterhaltung. Damals gab es die sogenannte „Deutsche Gebärdensprache“, mit



der die Gehörlosen eine eigenständige, genormte und seit 2002 gesetzlich anerkannte Sprache besitzen, noch nicht.

Die Ferien verbrachte die Schülerin daheim. Auf dem elterlichen Hof in Freilingen bei Blankenheim lebte und arbeitete sie fleißig nach Beendigung der Schulzeit zehn Jahre lang. Dann bekam sie in Aachen eine Stelle als Hausgehilfin bei einem Professor - und war glücklich. Sie hatte im Taubstummenverein ihren Wilhelm kennengelernt. Sie liebte diesen sensiblen Menschen mit dem empfindsamen Gemüt vom ersten Sehen an.

Pfingsten 1925 heirateten die beiden. Zwei Jahre später wurde das hörende Töchterchen geboren. Es sollte das einzige Kind des glücklichen Elternpaares bleiben. 1934 hatte Adolf Hitler ein „Erbgesundheitsgesetz“ erlassen.

Alle, die an erblichen Gebrechen litten, mussten sich sterilisieren lassen. Auch die Taubstummen waren davon betroffen.

Christine Kluck

Interview-Foto: Heinrich Kluck,
andere Fotos aus dem
Privatbesitz M. Wallisfurth





**LAURENTIUS
APOTHEKE**
APOTHEKER DR. RER. NAT. HERBERT PICHLER E.K.

Rundum gut versorgt!

Nahrungsergänzung
Medizinische Kosmetik
Hochdosierte Vitamine & Mineralien
Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:
Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr

FAHRT AUF DEM CANAL DU MIDI

Am 6. Juni geht mein lang gehegter Traum in Erfüllung. Wir - Hans, Gabi, Bärbel, Detlef, Wolfgang und ich - machen uns auf den Weg, um in Cassafières unser gechartertes Schiff Royal Classic von der Crown Blue Line zu besteigen. Gemeinsam wollen wir eine Woche den „Canal du Midi“ genießen. Die Fahrt soll von der Basis bis nach Castelnaudary gehen, natürlich liegt an der Strecke Carcassonne.

An sich ist die Reise schon seit drei Jahren geplant, aber jetzt ist es endlich soweit. Um 9.00 Uhr fahren wir von unserer Haustür mit zwei Autos los und übernachten in Valence.

2.Tag

In Port Cassafières liegt unsere Royal Classic 3, 12,80 m lang und 4,10 m breit, schon startklar. Bei der Übergabe des



Schiffs an unseren Käpt'n Hans wird uns mitgeteilt, dass die Schleusenwärter drei Tage streiken wollen. Es stellt sich aber heraus, dass nur am Dienstag Generalstreik in Frankreich ist. Wir nehmen es gelassen: Schau'n wir mal.

Unsere Taschen und Beutel werden an Bord gebracht. Der Instructor kommt an Bord und weist unseren Käpt'n in die Schiffsgeheimnisse ein. Als er hört, dass Hans schon mehrmals gesegelt ist und diverse Bootsscheine hat, geht das „ruckzuck“. Bärbel und ich sind fasziniert, als wir aus dem Hafen auf den Canal fahren. Wir sehen die ersten der 50.000 Platanen, die entlang des gesamten Canals gepflanzt sein sollen. Nach 15 Minuten kommt schon die erste Schleuse, sie ist offen. Madame wird von uns begrüßt und der Käpt'n gibt Befehle. Kurz vor 19.00 Uhr Villeneuve de Béziers. Die Schleuse ist zu. Erst um 9.00

Uhr wird sie wieder betätigt. Das Anlegen klappt schon besser. Der ruhigere Teil des Abends kann beginnen. Unser Käpt'n gibt gut gekühlten Schampus aus. Was wollen wir mehr! Idyllischer Anlegeplatz unter Platanen; Entenfamilien werden das erste Mal gefüttert und die Luft ist wie Samt und Seide.



3. Tag

Wir werden von Vogelgezwitscher und Pumpgeräuschen geweckt. Nach dem Frühstück geht es los. Es wird Schleusentag (!), denn Fonserannes liegt vor uns: Eine Schleusentreppe mit sechs Schleusenstufen, um einen Höhenunterschied von 13,60 m zu überwinden. Detlef am Bug und Wolfgang am Heck werden vom Käpt'n als „Leinenangeber“ eingeteilt;



Bärbel, Gabi und ich als „Strippenzieherinnen“. Die Kommandos kommen „zack, zack, zack“: Leinen los, Leinen werfen, belegen... der Schweiß rinnt. Auf einmal sind wir erstaunt, dass innerhalb von 1 1/4 Stunden schon die 13,60 m Höhenunterschied überwunden sind. Baron Pierre-Paul Riquet hat vor über 300 Jahren mit seiner ausgeklügelten Planung eine Meisterleistung am Rande eines hügeligen Geländes vollbracht. Jetzt liegen 53 km ohne jede Schleuse vor uns.

Es folgen viele Kurven, die ab und zu recht eng sind, wobei der Käpt'n sein Können beweist. Bärbel ist perfekte Steuerfrau durch den 160 m langen Malpas-Tunnel. Ein umgebauter Lastkahn muss auf der anderen Seite warten, da wir uns mit lautem Hupen bemerkbar gemacht haben.

Und endlich... worauf wir schon so lange gewartet haben, eine „Degustation“. Sogar eine gemauerte Anlegestelle: „Port Guery“.

4. Tag

Wir können es nicht fassen: Ein schleusenfreier Tag! Vor uns liegt der wohl schönste Abschnitt des Canals. Am Steuer wird sich bei Haarnadelkurven und schnurgeraden Strecken abgewechselt. Die Sonne steigt, es wird wieder ein heißer Tag, und die Zikadenmusik beginnt. Uns geht's gut, nur eine kleine Abkühlung fehlt. Aber die finden wir um 12.00 Uhr am Port la Robine: Ein kleiner, eiskalter Fluß lädt zum Schwimmen ein. Wir können uns



kaum von unserem schattigen Anlegeplatz trennen, aber wir wollen abends in Le Somail essen gehen. Dann kommt Le Somail in Sicht: Als ob die Zeit stehen geblieben wäre. Wir machen unser Schiff neben einem Feigenbaum fest. Nachdem wir uns landfein gemacht haben, bummeln wir durch das Dorf und verbringen den Abend in einem Restaurant.

5. Tag

Generalstreik „en France“. Wir haben uns nicht viel vorgenommen, nur Degustation in Ventenac-en-Minervois. Laut Käpt'n müssten wir Trinkwasser tanken. Haben wir hinter uns nicht vorhin ein großes blaues Schild mit Wasserkran gesehen? Hans startet sein erstes Wendemanöver und wir legen am befestigten Ufer an. Aber... es kommt kein Tropfen Wasser.



Also Kehrtwende und in Richtung Ventenac. Mehrere Boote liegen schon vor dem wuchtigen Chateau. Da wir zum wiederholten Male einen traumhaften Anlegeplatz haben, bleiben wir an Bord, und Bärbel verwöhnt uns mit ihrer leckeren Spaghettisoße. Mittlerweile darf ich sogar noch ein paar Zehen Knoblauch mehr in den Topf tun.

6. Tag

Der Käpt'n lässt den Motor Punkt 8.00 Uhr an. 19 Schleusen liegen vor uns. Aber das lässt uns mittlerweile kalt, wenn wir an die anderen Freizeitkapitäne denken, die wir schon erlebt haben. Wir meistern die vielen Schleusen locker und kommen uns schon wie Profis vor.

Trotz des Leinenwerfens, Belegens und Abstoßens haben wir doch schon die Langsamkeit entdeckt. Wir genießen das unbeschreibliche Panorama und sind immer wieder vom Licht und Schatten begeistert.



Wir wollen Station in Trèbes machen. Wir bleiben aber nicht im Hafenbecken, dort ist zuviel los. Ein Spaziergänger mit seinen Hunden empfiehlt uns, doch etwas weiter zu fahren. Wie üblich haben wir das Gefühl „Die Landschaft gehört uns allein.“

7. Tag

Nach dem gestrigen Arbeitstag werden wir erst von den Kirchenglocken um 8.15 Uhr geweckt. Wir wollen bis nach Port de Bram – und das Wichtigste – auf dem Canal du Midi an Carcassonne vorbei.

Mit dem Trinkwasser ist das so ein Problem – vor Carcassonne finden wir endlich mal wieder einen Wasserkran, aber die Anschlussverbindungen passen nicht. Mittlerweile hat sich die Bepflanzung entlang des Canals verändert. Zwischen Platanen sehen wir Pappeln, Eichen, Robinien, Vogelbeerbäume und Wildkirschen. Aber nun muss es doch bald soweit sein. Auf einmal ruft Detlef: „Augen backbord.“ Aber schade, ich bin enttäuscht – die imposante Burganlage ist so weit entfernt, dass es sich gar nicht lohnt, den Fotoapparat zu nehmen.

Wir kommen in den Hafen von Carcassonne – wieder kein Trinkwasser. Da wir warten müssen, bis die Schleuse geöffnet ist, brauchen wir keine Gebühr zu bezahlen.



Letzte Schleuse vorm Anlegen: Béteille: Der Schleusenwärter findet mich im Bug professionell. In Port de Bram gibt es endlich Trinkwasser. Ich bezahle 3 € und das Wasser läuft.

Nach dem Diner reicht Detlef traditionsgemäß einen „Ricard“. Wir lassen

schon mal Revue passieren. Wolfgang meint, es seien alle schon viiiieel ruhiger geworden. Also stimmt es doch mit der „Entdeckung der Langsamkeit“!

Die Luft fühlt sich mal wieder an wie Samt und Seide. Das Licht ist unbeschreiblich. Die Brücke hinter uns spiegelt sich im Mondlicht kreisrund im Kanalwasser. Ich glaube, keiner von uns wird diese Eindrücke vergessen.

8. Tag - Castelnau-dary

An unserem letzten Tag auf dem Canal stehen uns neun 1er, eine 3er, eine 2er und vor der Einfahrt zur Basis eine 4er Schleuse bevor. Für uns mittlerweile kein Problem, sondern Vergnügen. Wir hören den Käpt'n schon rufen: „Ich liebe écluses!“



Die Landschaft auf den letzten Kilometern hat ein anderes Gesicht bekommen, keine Weinberge mehr, dafür Getreidefelder und Wiesen. Die Platanen werden seltener, nur noch vereinzelt Feigenbäume. Detlef entdeckt einen Walnussbaum.

Es ist 15 Uhr und die letzte 4er erwartet uns. Ein bißchen Wehmut kommt auf, denn uns wird bewusst, unsere „Canal du Midi“-Reise ist dann beendet. Wir kommen ins „Grand Bassin“ von Castelnau-dary – eine sehr schöne Kulisse. In unserer letzten Nacht schläft keiner sehr gut.

Der Abschied vom Schiff ist viel zu kurz. Die Fahrt ist zu Ende.

FAZIT: Wir brauchen alle sicherlich einige Zeit, um die immensen Eindrücke der letzten Woche zu verarbeiten. Doch eins ist uns allen schon klar: Wir werden diese Ruhe, die Harmonie der Platanenalleen, das Konzert der Zikaden und die Entdeckung der Langsamkeit nicht so schnell vergessen. Und die Crew, die einfach Spitze war!

Erika Kluck



BRÜCKENRÄTSEL

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte, von oben nach unten gelesen, ergeben ein Ereignis, das im Oktober gefeiert wird.



ZWÖLF	---	LEITER
STERN	----	SCHNAPS
EDEL	---	UHR
WASSER	-----	KESSEL
SPEISE	---	NEBEL
ABEND	---	HIRSCH
STAU	----	BRUCH
ACHT	---	ZÄHNE
SONNEN	---	ZEIGER
FENCHEL	---	KANNE
PUPPEN	-----	HOCKER
SPORT	----	HAUS
KAMIN	----	FÄLLER
OBST	-----	FEST
HOCH	-----	HORN
APFEL	-----	GURKE
HALB	-----	STAAT
VOGEL	----	HOCKER
OBER	-----	STADT
SCHEIN	---	RING
HALB	-----	STAAT
MÜRBE	----	ROLLER

MULTIPLIKATION

Die unten angegebenen Zahlen sind so in die Kästchen einzusetzen, dass die Rechnung aufgeht.

3 6 9 10 12 13 15 20 30

<input type="text"/>	X	<input type="text"/>	X	<input type="text"/>	=	5400
X		X		X		
<input type="text"/>	X	<input type="text"/>	X	<input type="text"/>	=	351
X		X		X		
<input type="text"/>	X	<input type="text"/>	X	<input type="text"/>	=	1200
=		=		=		
936		2700		900		<input type="text"/>

WÖRTER SUCHEN

Suchen Sie Wörter, die vor das vorgegebene Wort passen:

.....uhr,	.....ball,	.....eis,	.....garten
.....uhr,	.....ball,	.....eis,	.....garten
.....uhr,	.....ball,	.....eis,	.....garten
.....uhr,	.....ball,	.....eis,	.....garten
.....uhr,	.....ball,	.....eis,	.....garten

Suchen Sie Wörter, die hinter das vorgegebene Wort passen:

Zeit.....	Winter.....	Tee.....	Edel.....
Zeit.....	Winter.....	Tee.....	Edel.....
Zeit.....	Winter.....	Tee.....	Edel.....
Zeit.....	Winter.....	Tee.....	Edel.....
Zeit.....	Winter.....	Tee.....	Edel.....

SPRICHWORTSALAT

Hier wurden die Wörter von zwei bzw. drei Sprichwörtern durcheinander geworfen. Wie heißen die Sprichwörter?

1. Mit zwei Sprichwörtern

Gut – füg – alt – man – bleiben – anderen – willst – nicht – das – Jung – das – zu – tut – werden – keinem – und – ist – höchste – Was – zu – zu – du – was – dir – auch

2. Mit drei Sprichwörtern

Goldes – allein – lernt – Unglück – nicht – Eigener – selten – nimmermehr – kommt – Hänschen – Herd – lernt – wert – Was – ist – Ein – Hans

Marion Holtorff



FEHLENDE ZAHLEN

Finden Sie die fehlende Zahl in jeder Folge:

- a) 2 5 ? 11 14 17
 b) 2 4 6 8 ? 12
 c) 2 7 12 17 22 ? 32
 d) 3 1 4 2 5 ? 6
 e) 1 4 9 16 25 ? 49 64
 f) 2 4 8 16 ? 64 128
 g) 0 2 6 14 30 62 ? 254
 h) 5 9 16 29 54 ? 200

RÖSSELSPRUNG

Füllen Sie das magische Quadrat so mit den Zahlen von 1 bis 16 aus, dass die horizontalen und vertikalen Summen der Zahlen immer gleich sind. Die Zahlen von 1 bis 7 müssen in Form von Rösselsprüngen (wie beim Schachspiel) auf die Felder gebracht werden. Das Feld mit der 2 ist so entstanden, dass von 1 aus per Rösselsprung das Feld mit der 2 belegt wurde. Das Feld, welches mit der 3 belegt werden soll, ergibt sich durch Rösselsprung von dem Feld mit der 2 aus und ist das erste Feld der dritten waagerechten Zeile. Das Verfahren geht so weiter bis zu dem Feld mit der 7. Die restlichen Zahlen bis 16 müssen dann so verlegt werden, dass die Summen der waagerechten und senkrechten Reihen immer gleich sind.

1			
		2	

SYSTEMATISCHE RECHNUNG

Sehen Sie sich folgende Rechnung an:

$$A + BB + 1 = A^2$$

$$AA + BBBB + 1 = CA^2$$

$$AAA + BBBBBB + 1 = CCA^2$$

$$AAAA + BBBB BBBB + 1 = CCA^2$$

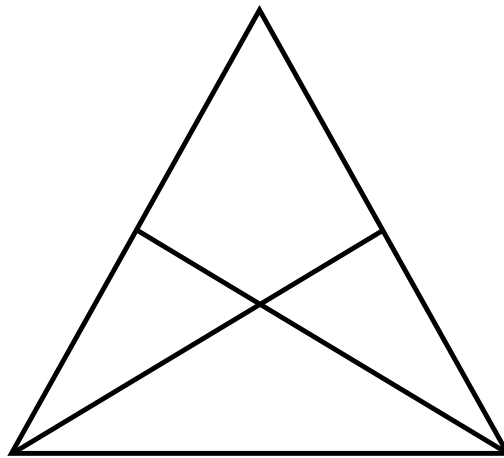
Welche Zahlenwerte haben die Buchstaben **A, B, C**?

SCHWIERIGE ERBSCHAFT

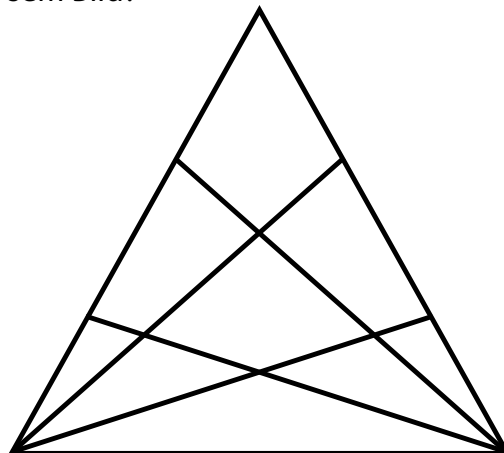
Der 70-jährige Bauer will mit seiner Frau in den Ruhestand treten. Seinen Acker will er auf seine vier Söhne aufteilen. Alle sollen eine gleich große Fläche von gleicher Form erhalten. In der Abbildung sehen Sie seine Ackerfläche. Die Aufteilung auf drei Söhne wäre sehr leicht, wie man sieht. Wie kann er das aber für vier Söhne aufteilen?

DREIECKE ZÄHLEN I

Wie viele Dreiecke sehen Sie in diesem Bild?

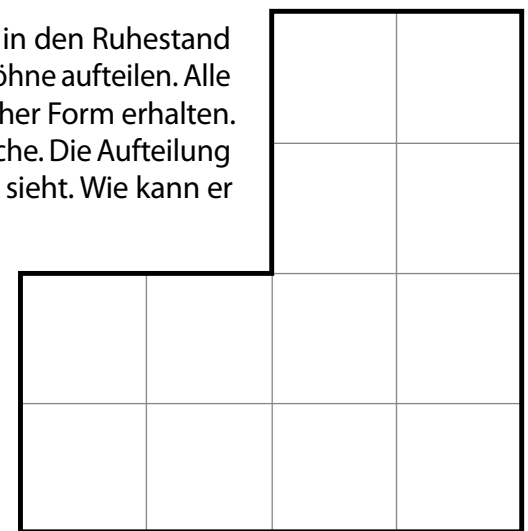
**DREIECKE ZÄHLEN II**

Wie viele Dreiecke sehen Sie in diesem Bild?

**ZAHLENRECHTECK**

Verteilen Sie die sechs Ziffern von 2 bis 7 so auf die Felder des Rechtecks, dass das Produkt der beiden dreistelligen Zahlen, die in den horizontalen Reihen stehen, genau so groß ist wie das Produkt der drei zweistelligen Zahlen aus den vertikalen Spalten. Drei Zahlen sind schon eingetragen.

5		7
4		

**ZIFFERBLATT ZERLEGEN**

Zerlegen Sie ein Zifferblatt einer Uhr mit den Ziffern 1 bis 12 so in drei Teile, dass auf jeden Teil vier Zahlen entfallen, die zusammengezählt jeweils die gleiche Summe ergeben.

ÖCHER BEND

Auf dem Öcher-Bend gibt es einen Schießstand. Die Objekte, die getroffen werden müssen, tragen unterschiedliche Zahlen. Ganz oben gibt es zwei Objekte mit den Zahlen 25 und 27. Auf der mittleren Ebene sind drei Objekte mit den Zahlen 3, 12 und 6. Auf der untersten Ebene sind die Objekte mit den Zahlen 15, 9, 30, 21 und 19. Gewinner ist man, wenn man es schafft, mit drei Schuss die Summe 50 der drei getroffenen Zahlen zu erreichen. Welche Objekte muss man schießen?

Dieter H. K. Starke



„DER ALTE STIRBT DOCH SOWIESO!“ von Ursula Biermann



„Im Prinzip ist das Altwerden bei uns erlaubt, aber es wird nicht gern gesehen“, sagte einmal Dieter Hildebrand zum Thema Diskriminierung im Alter. Wir merken es manchmal gar nicht, so „selbstverständlich“ erleben wir es tagtäglich. Die freie Wissenschaftsjournalistin Ursula Biermann zählt in ihrem Buch

viele Beispiele dafür auf: In öffentlichen Verkehrsmitteln, im Alten- oder Pflegeheim, in der Sprechstunde des Arztes, im Krankenhaus.

Ihre Ausführungen schärfen unsere Wahrnehmung für solche Vorkommnisse, und sie rufen zum Widerstand auf.

Zur Diskriminierung zählen nicht nur verbale Entgleisungen jüngerer Menschen, sondern auch das Sparen bei der Therapie und der Nichtverschreibung wirksamerer Medikamente. Sind wir nur ein Kostenfaktor? Ist ein neues Hüftgelenk bei einer 75-jährigen Patientin Verschwendung von Krankenkassenbeiträgen oder Luxus?

Warum stellen Krankenhäuser eine Behandlung ein und schieben einen älteren kranken Menschen ins Pflegeheim ab? Dort gibt es so manches Mal keine oder kaum Pflege, schon gar keine Behandlung. Das bedeutet für den Betroffenen das Ende!

Warum sind 90 % aller Psychopharmaka-Verschreibungen (laut einer Untersuchung der Uni Frankfurt) zu beanstanden? Die Folgen davon werden oft durch die Diagnose „Demenz“ kaschiert.

Was ist Gewalt gegen ältere Menschen? Wann wird ihr Wille ignoriert?

Die Autorin will Mut zum Widerstand machen, Mut dazu, den eigenen Willen deutlich zu machen. Häufig schaffen sie das nicht; sie brauchen engagierte Hilfe von Verwandten oder Freunden. Am Ende des Buches finden Sie eine Liste von Anschriften von Organisationen, die Betroffenen helfen und beistehen können. Wichtig ist jedoch, dass sie sich als Betroffene bzw. Betroffener selbst schlau machen, damit sie auf Augenhöhe mit Ärzten und Pflegern sprechen können. Nur wenn sie Ihre Rechte kennen, können sie sie auch durchsetzen. Häufig ist es ganz einfach ihr gutes Recht, das Ihnen vorenthalten wird. Abschließend ein 2000 Jahre altes Zitat von Cicero, das zeigt, dass Alter kein so ganz neues Problem ist:

„Alter ist nur geehrt unter der Bedingung, dass es sich selbst verteidigt, seine Rechte behält, sich niemandem unterordnet und bis zum letzten Atemzug die eigene Domäne beherrscht.“

Herder Verlag, Freiburg 2009
ISBN-3451296489,
198 Seiten, 17,95 €



Wolfgang Schönrock

ZWISCHEN LEBEN UND STERBEN von Viktor Unrau

„Mit den Jahren denke ich immer öfter über meine Vergangenheit nach. Wenn man 80 Jahre auf dem Buckel, oder besser gesagt, schon 80 Jahre hinter sich hat, denkt man immer mehr, immer öfter daran, was man alles erlebt hat, was man durchgemacht hat, als daran, was man noch vor sich hat.“ Mit diesen Worten leitet Viktor Unrau seine Lebenserinnerungen ein. Geboren am 29. März 1918 in der deutschen Kolonie „Rudnezweide“ in der Ukraine berichtet er zunächst vom bewegten Familienleben, von seiner Schulzeit und der Ausbildung zum Agronom in einer landwirtschaftlichen Fachmittelschule. Einsetzend mit dem Tod seines Vaters - dieser wurde im März 1938 als „Volksfeind“ verhaftet und erschossen - bestimmen zahlreiche Schicksalsschläge Unraus weiteres Leben. Nach seiner Arbeit in verschiedenen Sowchosen,



staatlichen Landwirtschaftsbetrieben mit angestellten Lohnarbeitern, wird er 1940 zur Roten Armee eingezogen. Es folgen Kriegserlebnisse, deutsche Gefangenschaft, die Tätigkeit in der antifaschistischen Illegalität als Dolmetscher in einer Dienststelle für Landwirtschaft und Ernährung und schließlich seine Verhaftung durch den sowjetischen Geheimdienst KGB. Nach zwei Monaten in einer Todeszelle wird das Todesurteil aufgehoben. Stattdessen beginnt ein zwölfjähriger Leidensweg im sibirischen Workuta, nördlich des Polarkreises. Er arbeitet in Kohlengruben und als Bauarbeiter und das Polarlicht wird zu seinem tröstenden Begleiter. Nach seiner Entlassung im Jahr 1955 lebt er in Frunse (heute Bischkek, Hauptstadt von Kirgisistan). 1993 übersiedelt Viktor Unrau nach Deutschland, seit Ende 1993 lebt er in Aachen.

Verlag Mainz, Aachen 2009, ISBN 3810700584, 12,80 €

Das dritte „Muss“, um fit zu sein: Koordination!

Wer fit sein will, darf kein Defizit in Sachen Gleichgewichtsfähigkeit aufweisen. Koordination beruht auf der Zusammenarbeit der Steuerzentrale Gehirn und den Muskeln, also der Steuerung der Bewegung. Es ist eine sehr komplexe Angelegenheit, die sich bei sehr unterschiedlichen Bewegungsabläufen zeigt.

Wichtig: Alle Bewegungen müssen harmonisch sein!

Ob das Ballannehmen beim Fußball, das Retournieren beim Tennis oder Badminton, das Ballfangen beim Handball, das Ski-Laufen oder Tanzen - überall ist der Bewegungsablauf mitentscheidend für den Erfolg.

Koordination ist eine Fähigkeit, die man für viele Abläufe erlernen muss. Wir merken bald: „Nobody is perfect!“ Meist hat jeder in irgendeinem Bereich ein Koordinationsdefizit! Wichtig ist, in der Jugend eine große Spannbreite der koordinativen Möglichkeiten zu „beschnuppern“.



Das Erlernen einer Vielfalt an Spiel- und Sportübungen ist deshalb hilfreich. Ein ganzes Leben lang werden wir gefordert, Defizite in Sachen Gleichgewichtsfähigkeit zu beheben, was auch in vielen Bereichen durchaus noch möglich ist.

Ideal zur Schulung der Koordination:

Alle Arten von Spiel und Sport

- Fuß- o. Handball, Badminton, Tennis
- Reiten, Surfen, Schwimmen
- Ski-Lauf, Rollschuh-, Schlittschuh-Lauf, Inline-Skating
- Tanzen, (Step-)Aerobic, Gymnastik, Turnen etc.

Was können wir im Alltag tun?

- Einbeinstand 30 Sek. links, 30 Sek. rechts, also Balance üben!
- Einbeinstand 15 Sek. mit geschlossenen Augen!
- Venenwippe - von den Zehenspitzen zum Fußballen wippen!
- Balancieren eines Gegenstandes auf dem Kopf! etc.

Wer fit sein will, muss fit sein in Ausdauer - Beweglichkeit

- Kraft und Koordination!

Hartmut Kleis

Apotheker



RATGEBERAKTION zu chronisch entzündlichen Darmerkrankungen



Unser Darm leistet täglich Schwerstarbeit bei der Verwertung von Nahrung. Etwa 30 Tonnen Speisen und 50.000 Liter Flüssigkeit durchwandern ihn in einem Menschenleben. Wie wichtig seine Tätigkeit für unser Wohlbefinden ist, merken die meisten erst, wenn ihr Darm streikt.

Durchfall ist besonders unangenehm. Bauchkrämpfe und hoher Flüssigkeitsverlust prägen den Alltag der Betroffenen. Länger anhaltende Beschwerden, heftige und blutige Durchfälle, Bauchschmerzen, Krämpfe, Gewichtsverlust und Fieber können auf chronisch entzündliche Darmerkrankungen (CED) hinweisen. Morbus Crohn (MC) und Colitis ulcerosa (CU) heißen die am häufigsten auftretenden Formen von CED. Bei MC können die Entzündungen alle Bereiche des Verdauungstraktes befallen; sie erfassen nicht nur die Schleimhaut, sondern können tief in die Darmwand eindringen und sie sogar durchbrechen. Bei der CU erstreckt sich die Entzündung über den Dickdarm und wird - im Unterschied zu MC - nicht von gesunden Bereichen unterbrochen. Beide Erkrankungen verlaufen in Schüben und treten meist erstmals zwischen dem 15. und 35. Lebensjahr auf,

aber auch ältere Personen sind nicht ge-
feilt. Mal stärker und mal schwächer auf-
tretende Symptome erschweren die Dia-
gnose, zahlreiche Untersuchungen folgen
bis die Krankheit diagnostiziert wird.

Beide Erkrankungen sind bislang unheil-
bar und erfordern eine lebenslange Be-
handlung bei spezialisierten Ärzten. Mo-
derne und wirksame Therapien können
die Zahl der operativen Eingriffe reduzie-
ren und ermöglichen den Patienten da-
mit längere symptomfreie Phasen sowie
mehr Lebensqualität. Doch wie lassen
sich erste Anzeichen eines Krankheits-
schubs erkennen? Welche Komplikatio-
nen können auftreten? Welcher Arzt ist
der richtige? Wann werden Operationen
erforderlich? Kann die Ernährung Einfluss
auf den Krankheitsverlauf nehmen?



Anlässlich des „Crohn- & Colitis-
Tages“ (am 16.10.2009) können
Interessierte unter der kosten-
freien Rufnummer 0800 – 000 55
32 ihre Fragen am 8.10. zwischen
10 und 16 Uhr an vier ausgewie-
sene Experten richten, u.a. an
Prof. Dr. med. Andreas Raedler
vom Asklepios Westklinikum
Hamburg.

„Cello oder Du und ich“

Dieses Schauspiel von Hans-Peter Zeller zeigt „theaterinfiziert“ am 17. und 31.10.2009 jeweils um 20.00 Uhr, am 18.10. und 01.11.2009 jeweils um 11.00 und 18.00 Uhr im Jakobushaus, Jakobstr. 143, 52064 Aachen. Der Einlass ist immer 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn.



Im Schauspiel „Cello oder Du und ich“ durchleben „SIE“ und „ER“, ein Ehepaar, verschiedene Stationen ihres Lebens und geben Einblick in ihre Gedanken von einst, heute und morgen. Die gleichen typischen „Ehealltagsszenen“ werden mehrmals durchgespielt - mit



„Theaterinfiziert zu sein ist eine wunderschöne, ein Leben lang anhaltende Erfahrung, von der man nicht mehr loskommen möchte und von der man auch nicht mehr loskommt. Der Reiz liegt in der Dichte von Zwei-Personen-Stücken und an einer Art Forscherdrang und Entdeckerlust rund um das große Thema der menschlichen Beziehungen. Gehen Sie mit uns auf die Reise und lassen Sie sich ebenfalls „infizieren!“ So werben Christina Breuer und Marcus Nilgus für ihr gemeinsames Theaterprojekt. Beide haben inzwischen langjährige Erfahrungen in verschiedensten Aachener Theaterprojekten gesammelt, u.a. beim Theater Tacheles.

vertauschten Rollen, am Anfang der Ehe und im Alter, oder unter dem Gesichtspunkt „Was hätte geschehen können, wenn ich mich anders verhalten hätte“. Karten gibt es zum Preis von 10 € (ermäßigt 8 €) in der Buchhandlung Schmetz am Dom, Kleinmarschierstr. 5, 52062 Aachen sowie an der Abendkasse.

„Helmut Haydn“

Die 1952 geborene Malerin Gustel Schreurs bestreitet die neue Kunstausstellung in der Aachener Sparda Bank West. Sie malt die meisten ihrer Bilder, während sie Musik hört: Oft spielt ihr Mann im Atelier zeitgleich Saxophon.



Die große Emotionalität und Ausdruckskraft ihrer modernen Acrylbilder stamme, so vermutet die Gestalterin selbst, sicher aus dieser direkten Verbindung zur Musik. So kommt es auch, dass ein in warmen Rottönen gehaltenes Werk z.B. den Titel „Helmut Haydn“ trägt. Denn während der Schaffensperiode spielte ihr Mann Helmut; später erfüllten Haydns Symphonien die Räumlichkeiten des Ateliers.

Die Titel ihrer Bilder finden sich jedoch allesamt nur im wunderschön gestalteten Katalog. „Ich möchte durch eine direkte Angabe des Titels an den Bildern keine Deutung vorgeben“, betont Gustel Schreurs. Sie wünscht sich eine unvoreingenommene Annäherung an ihre Arbeiten, denn, so ist sie überzeugt, es gebe bei der Zwiesprache mit ihren Werken kein „richtig“ oder „falsch“, keine versteckte Botschaft, die es zu entschlüsseln gelte.

Die Arbeiten von Gustel Schreurs, die nach über 30 Jahren in Aachen nach Eschweiler zog, wo sie ihr eigenes Atelier „Einzelstück“ hat, sind seit Anfang September bis Ende Oktober in den Geschäftsräumen in der Stiftstrasse zu besichtigen. Und wer wissen möchte, welche Titel sie ihnen gab, kann sich mit Vergnügen ihrem Katalog widmen.

Alles Gute mit Liebe von LEO!



Auf Ihren Besuch freuen sich die LEO-Filialen in Ihrer Nähe.



www.LEO-aachen.de

1989/90 - Verstehen, was passiert ist

Am 09. 11. 1989 fiel die Berliner Mauer. 20 Jahre später blicken wir zurück auf die friedliche Revolution in der DDR, das Ende des Eisernen Vorhangs und den Beginn der deutschen Wiedervereinigung. Wie kann man in Aachen, ganz im Westen und vermeintlich weit weg von den Geschehnissen, verstehen, was damals passierte?



Mit einer Veranstaltungsreihe, die ab dem 04.09.2009 bis zum 07.08.2010 in Aachen zu erleben ist, versuchen der Kulturbetrieb der Stadt Aachen, die Volkshochschule sowie die Stiftung Internationaler Karlspreis zu Aachen die gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Aspekte

aus Polen und Ungarn, die bereits 1989 in Aachen lebten, als die Mauer fiel? Welche Gedanken hegten unsere Freunde und Nachbarn in Belgien und den Niederlanden? Diesen und anderen Fragen geht das Programm in Theaterstücken, Ausstellungen, Lesungen, Vorträgen und Diskussionen nach.

des europäischen Prozesses, der in das Jahr 1989 mündete, zu betonen. Was empfanden Bürgerinnen und Bürger aus der vormaligen CSSR,

Der Dokumentarfilm „Wie Erich seine Arbeit verlor“ von Kai von Westerman, als junger Nachrichtenkameramann aus Westdeutschland mitten in den Ereignissen, vermittelt z.B. eine Ahnung davon, was damals möglich war und noch alles möglich gewesen wäre. Der Film wird am 26. 10. um 19 h im Forum der Volkshochschule der Stadt Aachen, Peterstr. 21-25, gezeigt, der Eintritt ist frei. Unter der Leitfrage „Wo sind die blühenden Landschaften?“ beleuchtet zwei Tage später ein Vortrag um 19 h in der VHS Aachen, Peterstr. 21-25, Raum 214 die wirtschaftlichen und finanziellen Aspekte der deutschen Einheit sowie die Zukunftsaussichten. Auch hier ist der Eintritt frei.

Das Veranstaltungsprogramm finden Sie unter www.89-90-verstehen-was-passiert-ist.de sowie in einer Broschüre, die in öffentlichen Gebäuden in Aachen ausliegt.

BRANDER KUNSTSCHÄTZE

Unter diesem Titel war vom 5. - 13.09. erstmals eine Auswahl aus einer Privatsammlung zeitgenössischer Kunst im Sitzungssaal des Brander Bezirksamtes zu besichtigen. Schirmherr der Ausstellung war der Brander Bürgerverein.

Der Sammler, der ungenannt bleiben möchte, war meist persönlich anwesend und erzählte, wie alles begann: „Der Anfang unserer Sammeltätigkeit begann 1967 mit einer Ausstellung im Handwerksstudio der Handwerkskammer Aachen „Keramik aus dem Aachener Raum – gestern – heute.“ Neben alten Keramikobjekten z.B. aus Raeren, waren auch zeitgenössische Keramikünstler vertreten. So konnten wir von der Bildhauerin Maria Hasemeier-Eulenbruch aus Raeren einige Skulpturen erwerben und von der Töpfermeisterin Josefine Schiffer aus Friesenrath keramische Gefäße. Damit war der Grundstock für unsere Sammelleidenschaft gelegt. Die ersten Bilder und Arbeiten auf Papier kamen durch Anregungen von Maria Hasemeiers Rötelzeichnungen und durch Holzschnitte von Josefine Schiffer in unsere Sammlung. Um 1970 lernten wir die Dichterin, Malerin und Bildhauerin Ruth Schauermann kennen und schätzen. Wir erwarben einiges: Zeichnungen, Holzschnitte und Skulpturen.

Durch eine Ausstellung im Aachener Suermondt-Museum wurden wir aufmerksam auf die Arbeiten von Anton Wendling, dessen Lebensgefährtin Martha Vorberg wir dort kennen lernten. Die Freundschaft bestand viele Jahre bis zu ihrem Tode und manche Arbeit von Anton Wendling ging in unsere Sammlung über.

In einem Urlaub in Südtirol lernten wir die Bildhauerin Maria Delago kennen, und im Tessin unsere Freunde Maya und Werner J. Müller. Aus dieser Zeit stammen auch Arbeiten von Richard Seewald, den wir in Ronco, Schweiz, kennen lernten.



1986 kam die Wende für unsere Sammlung. Wir entdeckten Arbeiten von Burgi Kühnemann aus Aachen. Von da an war alles anders, so etwas hatten wir noch nie gesehen. Aus unserer Begeisterung entwickelte sich der Schwerpunkt unserer Sammlung auf Werke von Kühnemann und Wendling.

In den letzten Jahren, nach dem Tode meines Freundes, habe ich u.a. Arbeiten der „Eifelmaler“ der Vennakademie, Breinig erworben. Es sind dies Bilder von Hacky Ritzeveld, Win Braun und Emil Sorge.“

Es bleibt zu wünschen, dass der Sammler passende Räumlichkeiten findet, um die Sammlung dauerhaft zu präsentieren.

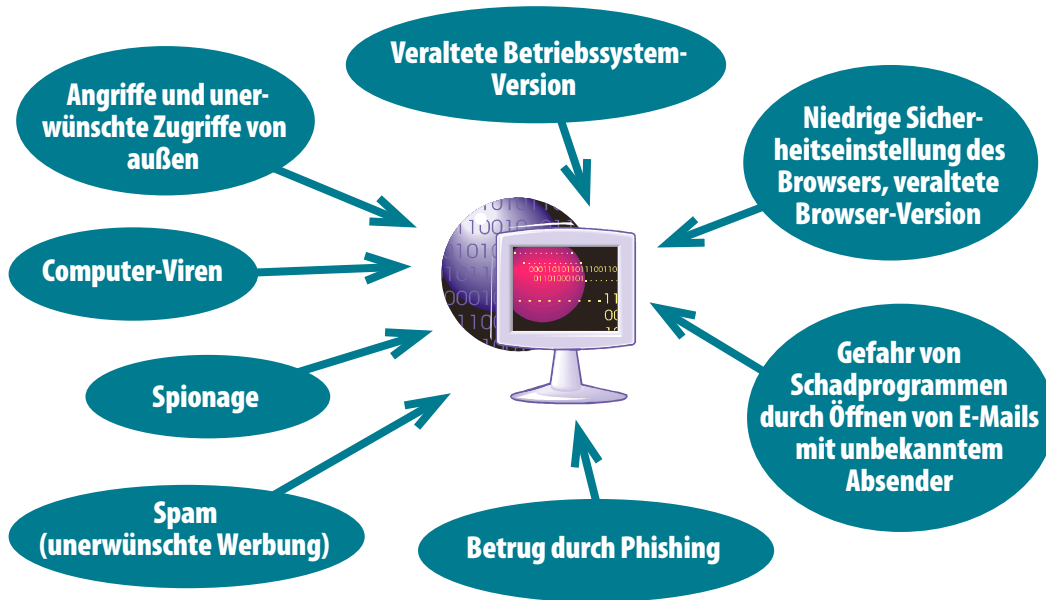
Text und Bilder:

Inge Gerdorn



VERHALTEN IM INTERNET (Teil 2)

Die wichtigsten Tipps zur Sicherheit im Internet



GEFAHREN BEIM SURFEN IM INTERNET

Sicherheit und Schutz des Computers beim Surfen im Internet

• Firewall (gesprochen Feierwol):

Eine Firewall ist ein Sicherheitssystem, das den Computer vor Angriffen von außen und vor unerwünschten Zugriffen schützt und den Datenverkehr zwischen dem Internet und dem Computer überwacht. Sie sollten die Firewall stets aktivieren und nie ohne Firewall im Internet surfen (unter surfen versteht man das Betrachten von Webseiten im Internet). Erfahrene Computerbenutzer können die Sicherheitseinstellungen der Firewall für ihnen bekannte und vertrauenswürdige Seiten herabsetzen bzw. lockern, denn eine streng eingestellte Firewall unterdrückt die Anzeige vieler Internetseiten.

• **Anti-Viren-Programm:** Viren sind Programme, die über das Internet verbreitet werden und für Software auf dem Computer des Anwenders schädlich sind. Sie sollten unbedingt ein bewährtes Anti-Viren-Programm installieren und nie ohne diesen Virenschutz arbeiten! Das Anti-Virus-Programm sollten Sie regelmäßig, wenn möglich täglich, aktualisieren.

• **Aktualisierung des Betriebssystems:** Das Betriebssystem Ihres Computers sollten Sie stets aktuell halten, indem Sie automatische Updates (die

automatische Aktualisierung auf die neueste Version) einstellen oder so genannte Servicepacks zur Aktualisierung des Betriebssystems auf dem Rechner installieren.

• **Anti-Spionage-Programm:** Sie sollten ebenfalls ein Anti-Spionage-Programm installieren, damit Sie nicht durch Programme ausspioniert werden, die persönliche Daten oder Surfgehnheiten des Computernutzers ausspionieren.

• **Spam-Filter:** Außerdem sollte ein Spam-Filter, der unerwünschte Werbung (sogenannte Spam) von Ihrem E-Mail-Postfach fernhält, installiert werden.

• **Sicherheits-Einstellungen des Browsers:** Der Browser ist ein Programm, das zum Anzeigen von Internetseiten benötigt wird. Aktualisieren Sie den Browser regelmäßig und wählen Sie in den Sicherheitseinstellungen eine hohe Sicherheitsstufe.

Speichern Sie prinzipiell keine Kennwörter oder Passwörter auf dem Computer! Sie sollten diese stattdessen besser jedes Mal eingeben und „Nein“, anklicken, wenn Ihr Browser das Kennwort speichern will.

• **Vorsicht beim Öffnen von E-Mails:** Öffnen Sie nur E-Mails, deren Absender Ihnen bekannt sind! Besondere Vorsicht ist geboten, wenn Sie E-Mails von unbekannten Absendern erhalten. Wenn Ihnen dabei etwas dubios vorkommt, sollten Sie die E-Mail einfach ungeöffnet löschen!

• **Betrugsgefahr durch Phishing:** Phishing ist ein Kunstwort, das aus „password“ und „fishing“ zusammengesetzt ist. Beim Phishing versuchen Betrüger, mit Hilfe von gefälschten E-Mails an Ihre vertraulichen Daten wie z.B. Passwörter oder Kontodaten zu gelangen, um Sie dann finanziell zu schädigen. Sie verschicken eine gefälschte E-Mail, die angeblich von Ihrer Bank stammt und über einen Link zu einer manipulierten Internetseite führt, die sehr ähnlich aussieht wie die Ihrer Bank. Dort werden Sie dann zur Eingabe von Kennwörtern, Pin- und Tan-Nummern, Kreditkartennummer oder Kontodaten aufgefordert. Solche oder andere Formulare, die vertrauliche Daten abfragen, sollten Sie niemals ausfüllen! Keine seriöse Bank fordert per E-Mail zur Eingabe von Kennwörtern, Pin- oder Tan-Nummern auf! Geben Sie also nie in E-Mails oder dubiosen Formularen derartige Daten ein!

SICHERHEITSMASSNAHMEN

Technische Hilfsmittel	Verhaltensmaßnahmen
Firewall	Aktualisierung des Betriebssystems
Anti-Viren-Programm	Sicherheitseinstellungen des Browsers
Anti-Spionage-Programm	Vorsicht beim Öffnen von E-Mails
Spam-Filter	Betrugsgefahr durch Phishing

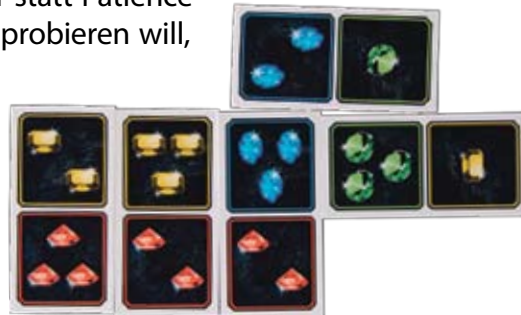




Auch wenn der Blick in manchen Schrank oder auf viele Schreibtische etwas anderes nahelegt: Der Mensch strebt nach Ordnung. Er nimmt seine Umwelt wahr und versucht, darin eine Ordnung zu finden. Unwillkürlich werden die Dinge gezählt und geordnet, Gleiches kommt zu Gleichem, die Dinge werden in eine Reihenfolge gebracht. Liegt eine Handvoll Gegenstände auf einem Tisch, so werden die meisten Menschen sie spontan anders anordnen, also ihre eigene Ordnung umsetzen und eben ganz instinktiv

ORDNUNG SCHAFFEN IM SPIEL

mit den Dingen spielen. Wie viel Freude man dabei empfinden kann, wissen z.B. diejenigen, die begeistert Patienten legen. Stundenlang sind sie in die Karten vertieft und überglücklich, wenn das Rätsel „aufgeht“ und sich alle Karten am richtigen Platz befinden. Spiele, die eine ordnende Hand erfordern, können oft auch alleine gespielt werden. Zugleich ziehen sie aber auch Zuschauer unwiderstehlich an. Ein Blick und sie sind von der Aufgabe in den Bann geschlagen. Wer statt Patience etwas Neues probieren will, findet hier drei Titel, mit denen er seine eigene Ordnung schaffen kann.



Berthold Heß



KAFFEE-KLATSCH

25 Kärtchen gibt es, schön griffig gestaltet. Jede der vier Seiten zeigt eine Kaffeetasse in einer von vier Farben.

Die Aufgabe klingt einfach: Die 25 Karten sollen so zu einem Quadrat ausgelegt werden, dass jede Seite an eine gleichfarbige Tasse stößt. Das ist gar nicht so einfach und verlangt einiges an Denken und Ausprobieren. Zunächst legt man ein beliebiges Quadrat. Später wird die Position einiger Karten im Quadrat vorgegeben. Die übrigen müssen nun passend dazu gelegt werden. Das macht es schon etwas schwieriger. Weitere Aufgaben kann sich jeder selber ausdenken. „Kaffee-Klatsch“ ist nicht allzu schwierig und bietet einen netten Zeitvertreib! Es ähnelt dem bekannten „Das verflixte Hexenspiel“ und ähnlichen Titeln.

Kaffee-Klatsch von Christian Beiersdorf für eine Person ab 6 Jahren, ca. 20 Min., Noris Verlag, ca. 22 €

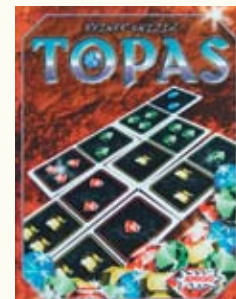


THINK - MANDALA

„Mandala“ kommt aus dem Altindischen und bezeichnet einen Kreis bzw. ein symmetrisches quadratisches Gebilde. Man kennt es aus

vielen Kulturkreisen und als Mittel zur Meditation. Folglich ist dies hier weniger ein Spiel im eigentlichen Sinne. 36 Karten mit abstrakten Mustern können zu immer neuen Bildern zusammengesetzt werden. Vom einfachen Mandala mit 4 Motiven bis zum ganz großen Muster aus 36 Karten reicht die Spanne. Über 100.000 Variationen bietet ein Mandala aus 36 Karten. Sie werden passend so gelegt, dass ein regelmäßiges Muster entsteht und die wenigen Symmetrieregeln eingehalten werden. Das Ausknobeln der Mandalas soll Kreativität, Konzentration und Vorstellungvermögen schulen. Vor allem aber ist es ungeheuer fesselnd und entspannend.

Think - Mandala von Dr. Ferdinand Hein für eine Person ab 6 Jahren, ca. 20 Min., Ravensburger, ca. 12 €



TOPAS

Wie beim „Domino“ zeigt jede Karte zwei Felder. Darauf sind Edelsteine in unterschiedlicher Farbe und Zahl zu sehen. Kreuz

und quer legt jeder seine Handkarten an, so dass auf dem Tisch schnell ein Raster aus Karten entsteht. Jede Karte darf beliebig angelegt werden, es muss also weder Farbe noch Zahl mit der Nachbarkarte übereinstimmen. Gewertet wird aber, sobald mindestens zwei gleichfarbige Edelsteine in der aktuellen Reihe liegen. Die Zahl wird als Pluspunkte gutgeschrieben. „Topas“ ist ein ganz einfaches, schnelles Spiel, das durch die zufällig gezogenen Handkarten recht glücksbestimmt ist. Es ist ein netter, lockerer Zeitvertreib, der entspannt und nebenbei die Konzentration trainiert.

Topas von Reiner Knizia für 1-4 Personen ab 8 Jahren, ca. 15 Min., Amigo Spiele, ca. 7 €

durchlässig, löchrig	▼	schwere Erdart	zum Meer gehörig	öster.: Zaunlatte	▼	▼	Ketten-gesang
ein Schwanz-lurch	→	▼	▼	Nieder-schlag	→		
40. US-Präsident † 2004	→						wissen-schaftl. Arbeit
Sinnes-organ	→			grie-chische Insel	→		▼
hervor-ragend	→						
→				Träger d. Erb-anlagen (Mz.)		Bett-tuch	
Intern. Standard-buchnum-mer (Abk.)	größter Fluss Myanmars (Birma)		Zahlungs-mittel	▼			
geistige Vor-stellung	▼		Fabel-tier	▼		ein Faultier	→
Fuchs in der Fabel	→						
→					Turn-gerät		unge-kocht
Tee-, Kaffee-gefäß		Bezirk, Gegend		Abk.: Buch-nummer	→		▼
Geruch, Ge-schmack	→	▼				verwe-sender Tier-körper	
be-stimmter Artikel	→			Segel-stange	→		
→				Wildesel	▼		früh. russ. Nachrich-tenagen-tur (Abk.)
ital. Anrede: Frau	Bewohner der Zuckerrohr-insel		Vogel-brut-platz	→			▼
heiliges Buch des Islams	→					veralt. für: Türke	
→			islam. Frauen-gemach		Zeichen für Osmium	→	
Junior (Abk.)		sehr warm	→				
→					Maß in der Akustik		Abk.: limited
Funk-ortungs-ver-fahren		ital. Artikel		Abk.: Beamter auf Le-benszeit	→		▼
chem. Grund-stoff	→	▼					
ital. Haupt-stadt	→			Kurzwort für die Leucht-diode	→		

kleiner Meeres-krebs	▼	Versmaß	▼	trop. Vogel	▼	sprachl. Ehrung, Laudatio	▼
zusammen-klappbarer, tragbarer Computer		wachs-ähn-licher Stoff		Abk.: am ange-führten Ort	→		
→		▼				Abk.: Kilo-gramm	
in Münzen und Scheinen	→			Abk.: Arbeits-kreis	→		▼
Stadt in West-flandern	→						
→				In-dianer-zeit		elektro-nische Kartei	
Sport-mann-schaft	Fleisch in Salz-lake legen		wech-selnde Meeres-beweg.	→			▼
Ausruf des Ekels	→				präsent, zugegen		Entwick-lungs-richtung
Abk.: Oberins-pektor			zugunfähig (Schach) Wieder-käufer	→	▼		▼
→							
Motoren-art (kraft-stoff-bezogen)		Schöpfer von Wum und Wendelin		Frage-fürwort	→		
Schüler, Zögling	→	▼				3. u. 4. Fall von wir	
naut. Geschwin-digkeits-messer	→			Ab-gekochtes Strom in Vorderindien	→		▼
→							Nähr-mutter
einen Anstoß geben	männl. Betreuer von Kranken		italien. Presse-dienst (Abk.)	→			▼
engl. Gewichts-einheit	→					zimper-lich, spröde	
→			Tempel-diener im A. T.		Abk.: post mortem	→	
häufig		Ausbil-dungs-zeit	→				
→					Ausruf der Be-geiste-rung/engl.		nor-dische Hirsch-art
nicht dieses, son-dern ...		Strom in Italien		Frage-wort	→		▼
kurze Bege-benheit	→	▼					
eine Grund-farbe	→			Frage-wort (4. Fall)	→		

störendes Geräusch	weibl. Kose-name	vermögen, in der Lage sein	Abk.: Nummer	getrennt halten	▼	Rhone-Zufluss in Frankreich	Teil-strecke eines Rad-rennens	▼	scharfe Kante	Rund-körper	Auf-passer, Wächter	▼	betrieb-sam, agil	griech. Vorsilbe: Leben(s)...	vorder-asiat. Staat	Abk.: Self-Ex-tracting Archive
▶	▼	▼	▼	▼			▼		Garten-frucht	▶			▼	▼	▼	▼
Erfinder der Tele-grafie † 1872	▶					Berüh-rungs-verbot	▶				klug, geschickt	▶				
Abk.: meines Erach-tens	▶		Amts-tracht	▶					Schon-kost		alt-griech. Markt-platz	▶				
▶						hawai-ische Gruß-formel		Ein-stand beim Tennis	▶					Spiel-figur		blutstil-lendes Mittel
Endrunde, -spiel	Einfall, Über-legung		west-afrik. Staat		Früh-lings-monat	▶					Küchen-gerät		Nestor-papagei	▶		
ausge-lernter Hand-werker	▼		▼					Arznei-form		Auf-rührer, Aufstän-discher	▶					
▶					Verein-igung, Bündnis		Zaren-name	▶					Massen-angst		Schul-fach	
hin-weisendes Fürwort		Novität	▶		▼					Trumpf im Karten-spiel (frz.)		Staat in Süd-amerika	▶		▼	
▶						Abtei in Ober-bayern		wieder-geben einer Vorlage	▶							
Stadt in Ober-italien		Teil des Mundes		besitz-anzeig. Fürwort		Auslese der Besten	▶				Jägerspr.: Ohren des Schalen-wildes		Maßein-heit für d. Daten-menge			Ver-drehung, Ver-windung
derber Schwank m. groben Späßen	▶	▼		▼					chem. Element		engl.: Licht	▶				▼
▶					kehren			Licht-spiel-theater i. Freien	▶							
zerlegen	im Meer verlegte Leitung		Ermüdung im Laufe der Zeit		Reise, Ausflug	▶					unser Zentral-gestirn		germa-nischer Wurf-spieß	▶		
Stöber-hund	▶		▼					Fakul-tätsver-waltung		Seiten-verhält-nis im Dreieck	▶					
▶					nord-span. Stadt		Verzie-rung	▶					Eule einer best. Gattung		Frauen-name	
Gefühls-welt		Spaß-macher an Burgen im Mittelalter		Bewe-gungs-form	▶					männl. Vor-name		Ge-wichts-einheit (Kurz-w.)	▶		▼	
Teig bear-beiten	▶	▼					männl. Kurz-name		nahe-legen, emp-fehlen	▶						
poe-tisch: Adler	▶			Abk.: Telefon		Trage-ge-stell	▶					schriftl. Botschaft per Handy (Abk.)		Estnische Krone (Abk.)		austra-lischer Lauf-vogel
Gerät für Auf-zuchten	▶			▼					franz. Adels-prädikat		Bühnen-auftritt	▶		▼		▼
▶						chem. Element, Metall	▶						britische Sängerin (... Wilde)	▶		
einstu-dieren, üben		Uneben-heiten besei-tigen	▶								Stroh-unter-lage	▶				

Der EUROSCHLÜSSEL öffnet Türen

Das Eurozylinderschloss und der Euroschlüssel stellen ein europaweit einheitliches Schließsystem für behindertengerechte Anlagen dar, das mittlerweile nahezu flächendeckend in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu finden ist. Jeder, der im Besitz eines Euroschlüssels ist, kann Behindertentoiletten in Städten, öffentlichen Gebäuden, Bahnhöfen, Autobahnraststätten, Hochschulen, Freizeitanlagen, Kaufhäusern etc. betreten und nutzen.

Dieser Schlüssel ermöglicht den Zugang lediglich einem eingeschränkten Personenkreis, der auf besondere Einrichtungen und Ausgestaltung angewiesen ist. Nötig ist eine gesonderte Sicherung, um die z.T. sehr kostspieligen Anlagen vor Beschädigung durch Vandalismus zu schützen und die Sauberkeit zu gewährleisten. Insbesondere blinde und sehbehinderte Menschen müssen die verschiedenen Anlagenelemente ertasten und schätzen daher eine saubere Einrichtung sehr.

Berechtigt zum Kauf eines Euroschlüssels sind behinderte Personen, die in Ihrem Schwerbehindertenausweis entweder - unabhängig vom Grad der Behinderung - eines der Merkzeichen aG, B, H, Bl oder das Merkzeichen G und einen Grad der Behinderung (GdB) von mindestens 70 eingetragen haben. Zu diesem Personenkreis gehören in der Regel: Schwer Gehbehinderte, Rollstuhlfahrer, Stomaträger, Blinde, Schwerbehinderte, die hilfsbedürftig sind und gegebenenfalls eine Hilfsperson brauchen, Multiple Sklerose Erkrankte, Morbus Crohn Erkrankte, Colitis ulcerosa Erkrankte, Menschen mit chronischen Blasen-/Darmleiden.

Der Euroschlüssel wird vom Verein „Club Behinderter und ihrer Freunde, Darmstadt und Umgebung e. V.“ (CBF)



deutschland- und europaweit vertrieben. Ferner gibt es dort auch das Verzeichnis „Der Locus“, in dem in der Auflage aus dem Jahr 2007 über 9.000 Toilettenstandorte in Deutschland und Europa verzeichnet sind.

Privatpersonen können den Schlüssel durch Zusendung einer Kopie ihres Schwerbehindertenausweises (Vorder- und Rückseite) per Post, Fax oder E-Mail bestellen. Behinderteneinrichtungen/-organisationen wie gemeinnützige Vereine und Selbsthilfegruppen können den Schlüssel auf Rechnung erhalten.

Derzeit betragen die Kosten für (ab zehn Schlüsseln gibt es Rabatt) einen Euroschlüssel 18,00 €, einen Schlüssel mit Verzeichnis „Der Locus“ 25,00 €, für „Der Locus“ alleine 8,00 €. Die Zahlung erfolgt per Nachnahme bei Lieferung des Schlüssels oder auf Rechnung.

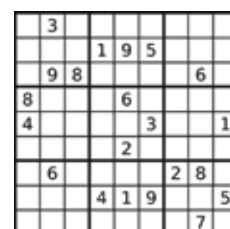
BEZUGSQUELLEN: CBF Darmstadt e. V. - Euroschlüssel, Pallaswiesenstr. 123a, 64293 Darmstadt, Tel.: 0 61 51-81 22-0, Fax: 0 61 51-81 22-81, E-Mail: info@cbf-darmstadt.de, www.cbf-da.de oder J. Müller, AGB Behindertenhilfe, Marienburgerstr. 9, 52477 Alsdorf, Tel.: 02404-62079, E-Mail: juergen@mueller-ac.de.

Rätselfreude im Netz

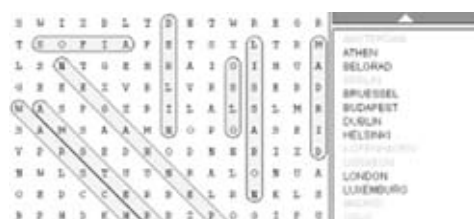
Sie lösen gerne Rätsel? Egal ob Kreuzwort-, Schweden-, Wortsuchrätsel oder Sudoku; im Internet werden Sie fündig. Kostenlos können Sie täglich neue Rätsel ausprobieren und sich auch die Lösungen anzeigen lassen.

Auf „www.Schwedenraetsel.net“ gibt es z.B. wöchentlich ein neues Rätsel, oder stöbern Sie im Archiv. Alle Rätsel können Sie online einfüllen oder auch ausdrucken.

Lösen Sie gerne Sudoku? Täglich neue Rätsel gibt es in verschiedenen Schwierigkeitsgraden auf der Seite: www.zeit.de/sudoku.



Kreuzworträtsel finden Sie jeden Tag neu auf der Seite: www.duden.de. Hier auf die „Deutsche Sprache“ klicken und die Unterkategorie „Sprachspiele“ auswählen, dort finden Sie das Kreuzworträtsel. Und wer gerne Wortsuchrätsel löst, findet eine große Auswahl auf dieser Webseite: www.raetselstunde.de.



Hier gibt es noch viele andere Sorten wie Logik-, Geräusch-, Bilder- oder Streichholzrätsel.

Welches Streichholz muss umgelegt werden, damit die Gleichung stimmt?



Alle diese Rätsel vertreiben garantiert die Langeweile und regen zum Nachdenken an. Probieren Sie es aus!



Vera Klee



InMemoriam
bestatten begleiten begegnen

In den besonderen Tagen bis zum Begräbnis sind wir für Sie da. Im Schutz unserer Räume haben Sie Zeit und Gelegenheit zum Abschiednehmen. Auf Wunsch erledigen wir alle notwendigen Formalitäten. **Bestattungshaus** Regina Borgmann & Christa Dohmen-Lünemann, Eifelstraße 1b, 52068 Aachen, **Telefon 0241. 55 91 79 87**. Weitere Informationen sowie Veranstaltungshinweise erhalten Sie auf unserer Internetseite www.inmemoriam-web.de

HERBSTZEIT

Der warme Sommer neigt sich dem Ende, die Temperaturen sinken merklich und die Tage werden nur allzu rasch kürzer. So manch einer denkt vielleicht schon mit Unbehagen an den nahenden Winter mit bedecktem Himmel, Kälte, Regen und Wind. Aus diesem Grund möchten wir Sie ermuntern, den Herbst mit allen Sinnen wahrzunehmen. Genießen Sie das warme goldfarbene Licht der Sonne, die leuchtenden Farben des Laubes an den Bäumen und auf den Waldböden. Atmen Sie die besondere Luft des Herbstes ein. Ziehen Sie sich warm an, nehmen Sie sich einen Wanderstock und nutzen Sie die Zeit dieses besonderen Naturschauspiels für ausgedehnte Wanderungen in geselliger Runde.

Wir zeigen Ihnen im Folgenden einige sinnvolle Dinge, die Ihre Wanderungen angenehm gestalten.



3 Beispiele für Wanderbücher aus unserer Region:

RUND UM AACHEN Die Autoren haben schöne Wege rund um Aachen entdeckt. Die jeweils ca. 8 km langen Strecken sind mit Hinweisen zum Schwierigkeitsgrad und zu der Geländesituation versehen. Es gibt insgesamt 3 verschiedene Bände.

WANDERN IN SÜDLIMBURG 9 Touren durch das Mergelland. Das Mergelland ist ein reizvolles Naturgebiet in der niederländischen Provinz Südl limburg mit vielen Wandermöglichkeiten durch Wald und Feld, vorbei an Bächen und gepflegten Dörfern.

HOHES VENN & MONSCHAUER LAND 12 Wanderungen führen Sie durch das mystische Hochmoor des Hohen Venns, reizvolle Täler, weite Heckenlandschaft oder in die Fachwerkstadt Monschau.

Wanderstöcke

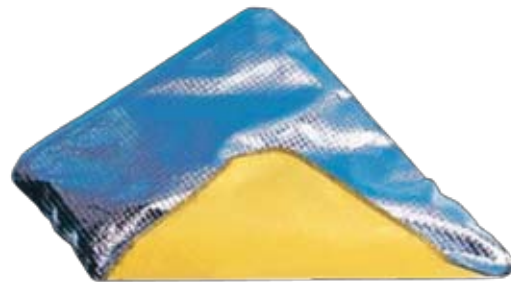
Es gibt verschiedene besondere Wanderstöcke aus unterschiedlichen Naturhölzern. Sie sind alle Unikate mit von Hand bearbeitetem Knauf, einer Lederschleife, einer vernickelten Bergstockzwinge, entweder seidenmatt lackiert, geflammt oder doppelt ausgedreht. Es gibt sie in unterschiedlichen Länge und Stärken, als Maschierer, Wurzelstock oder mit Rundhaken. Damit macht das Wandern Spaß und Sie machen eine gute Figur.



Gabriele Hagemann
Senioren Vitalcenter

Thermo Sitzkissen

Dieses Kissen ist ideal zum Pausieren, egal ob auf einer Parkbank, einer Treppe, einer Stufe oder einem Baumstumpf.



Auf der aluminiumbeschichteten Sitzseite speichert es Ihre Körperwärme und reflektiert sie. Die Luftpolster-Einlage und die Folien-Unterseite wehren Nässe und Bodenkühle ab. Es passt zusammengeklappt in jede Tasche. Größe: 35 x 45 cm.

Pedi-Fit

In den 60er Jahren wurde in Heidelberg aus Naturprodukten ein Fuß-Bein-Balsam entwickelt und brachte



erstaunlich wohltuende Wirkung. Mittlerweile gibt es 3 weitere Produkte. Sie werden alle fast ausschließlich im Fachhandel vertrieben.

Bleibt uns nur noch, Ihnen gutes Wetter und viel Spaß zu wünschen.



WAS WÄRE WENN...

...SIE DIE WIRTSCHAFTSKRISE ALS CHANCE NUTZEN?

...SIE DURCH EINSATZ VON WELTPATENTIERTE TECHNOLOGIEN IM BEREICH **ANTI-AGING** EIN LUKRATIVES GESCHÄFT MIT PASSIVEM EINKOMMEN AUFBAUEN KÖNNTEN? 12 ERFOLGSORIENTIERTE PARTNER IM RAUM AACHEN UND UMGEBUNG GESUCHT! KOSTENLOSER FIRMENWAGEN MÖGLICH.

SIE SAGEN MIR WAS SIE WOLLEN, ICH SAGE IHNEN WIE SIE ESBEKOMMEN.

**BUSINESS
COACHING
GÜLSEN BARI**



**Tel.: 02131 10 27 99
Mobil: 0172 715 20 49**

**www.glattehaut.biz
www.bari.gpnworld.com**

SELBSTHILFEFREUNDLICHES KRANKENHAUS

Die Medizinisches Zentrum Kreis Aachen gGmbH hat mit der Einrichtung „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ ein richtungsweisendes Konzept für die StädteRegion Aachen vorgelegt. Ein selbsthilfefreundliches Krankenhaus zeichnet sich durch eine annehmende und positive Grundeinstellung zu Selbsthilfegruppen aus und ist im Kern menschenfreundlich.

Die Medizinisches Zentrum Kreis Aachen gGmbH (MZ) erkennt an, dass Selbsthilfegruppen als eigenständige Anbieter auf der Basis von Selbstbetroffenheit und Ehrenamtlichkeit einen aktiven Beitrag zur gesundheitlichen Versorgung leisten und arbeitet auf der Grundlage dieses Verständnisses mit ihnen zusammen. Das Medizinische Zentrum stellt daher u.a. den Selbsthilfegruppen kostenfrei Räume zur Nutzung zur Verfügung. Die Selbsthilfegruppen erhalten auf Wunsch die Möglichkeit, eigene Informations- und Gesprächsangebote bzw. andere Formen von Angeboten für Patienten/-innen zu machen.

Zwischen dem Selbsthilfebüro des Kreises Aachen, Vertretern der Selbsthilfegruppen,

der Pflege und der Ärzteschaft, findet in einem regelmäßigen Qualitätszirkel ein Erfahrungsaustausch über die

Zusammenarbeit und Möglichkeiten ihrer Optimierung statt. Für das Krankenhaus sind die Kommunikation mit den Selbsthilfegruppen und das Feedback, das es von ihnen erhält, Elemente einer eigenen Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.

Pfr. T. Maas (Tel.: 02405-62-3581, E-Mail: theodor.maas@mz-ac.de) ist als der Selbsthilfebeauftragte des Medizinischen Zentrums der direkte Ansprechpartner für Selbsthilfegruppen und steht Ihnen in allen Fragen und Anregungen zum Thema Selbsthilfe und für die Betreuung oder Gründung von Selbsthilfegruppen zur Verfügung.



Der interdisziplinäre Qualitätszirkel: v.l.n.r. T. Maas, A. Thiel, Selbsthilfebüro des Kreises Aachen, W. Barke, Kreuzbund e.V., H. Witt, Selbsthilfegruppe COPD, Dr. V. Siller, Selbsthilfegruppe Menschenskind e.V., A. Siebertz, Krebsberatungsstelle, H. Bergamo, Innerbetriebliche Fortbildung, E. Benetreu, Forum für ganzheitliche Gesundheit, Dr. T. Wagner, Chefarzt der Klinik für Schmerztherapie und Palliativmedizin



Theodor Maas

3. SELBSTHILFETAG IN WÜRSELEN

Selbsthilfegruppen, die sich mit den chronischen Erkrankungen oder Behinderungen befassen, gibt es leider immer noch zu wenige. Der Bedarf an Aufklärung und Austausch mit anderen Betroffenen ist bis zum heutigen Tag ungebrochen. Es erschreckt immer wieder, wie wenig die neu zu einer Selbsthilfegruppe hinzukommenden Betroffenen über ihr Krankheitsbild wissen, selbst dann, wenn Sie bereits seit Jahren an ihrer Erkrankung leiden.

Umso wichtiger sind gut funktionierende Selbsthilfegruppen, die ein wirksames Bindeglied zwischen Arzt, Krankenhaus, Pflegepersonal, Krankenkasse und Patienten darstellen können.

Viele Ärzte wünschen sich sogar einen aufgeklärten Patienten, denn nur ein gut informierter Patient kann in Zusammenarbeit mit dem behandelnden Facharzt das Selbstmanagement praktizieren und so in vielen Fällen einem schnellen Voranschreiten der Erkrankung Einhalt gebieten. In den Selbsthilfegruppen werden die Teilnehmer fachlich und umfassend informiert,

können Fragen stellen und sich mit anderen austauschen. Unter dem Motto „mit dem erreichten Wissen mehr Mobilität erlangen“ stellte mancher Teilnehmer fest, dass sich das Allgemeinbefinden wieder verbesserte.

Daher sind die Gruppenverantwortlichen der Selbsthilfegruppen besonders erfreut, dass das Medizinische Zentrum Kreis Aachen gGmbH ihr Haus für die Selbsthilfe geöffnet hat. Seit Anfang des Jahres gedeiht hier eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen den Ärzten, dem Pflegepersonal und der Selbsthilfe. Mittlerweile bieten schon diverse

Gruppen feste Beratungstermine für Betroffene an, die sich stationär im Krankenhaus befinden.

Neben dem Diabetes-Tag hat sich der Selbsthilfetag in Würselen fest etabliert. Auch in diesem Jahr stellen die Selbsthilfegruppen ihr Engagement der Öffentlichkeit vor: **Am Samstag, dem 24.10.2009 von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr findet der Selbsthilfetag erstmalig im MZ Kreis Aachen gGmbH Betriebsteil Marienhöhe statt.** Neben einigen Fachvorträgen haben die Besucher die Möglichkeit, die Informationsstände der Selbsthilfegruppen zu besuchen, um dort Rat und Unterstützung zu finden. Für das leibliche Wohl sorgt an diesem Tag die Osteoporosegruppe Eschweiler. Einnahmen fließen einem guten Zweck zu.

Wir würden uns freuen, Sie an diesem Tag begrüßen zu können!

Jürgen Müller



SEITE 34

GEDÄCHTNISTRaining

BRÜCKENRÄTSEL

Zwölf	T on	Leiter
Stern	A nis	Schnaps
Edel	G as	Uhr
Wasser	D ampf	Kessel
Speise	E is	Nebel
Abend	R ot	Hirsch
Stau	D amm	Bruch
Acht	E ck	Zähne
Sonnen	U hr	Zeiger
Fenchel	T ee	Kanne
Puppen	S tuben	Hocker
Sport	C lub	Haus
Kamin	H olz	Fäller
Obst	E rnste	Fest
Hoch	N ebel	Horn
Apfel	E ssig	Gurke
Halb	I nsel	Staat
Vogel	N est	Hocker
Ober	H aupt	Stadt
Schein	E he	Ring
Halb	I nsel	Staat
Mürbe	T eig	Roller

Auflösung: **Tag der deutschen Einheit**

MULTIPLIKATION

$$\begin{array}{r} 12 \times 15 \times 30 = 5400 \\ 13 \times 9 \times 3 = 351 \\ 6 \times 20 \times 10 = 1200 \\ \hline 936 \quad 2700 \quad 900 \end{array}$$

WÖRTER SUCHEN

uhr: Eier., Armband., Rathaus., Kirchen., Taschen., Sand., Sonnen.
ball: Wasser., Hand., Feder., Fuss., Hand., Gymnastik., Kopf.
eis: Wasser., Pack., Treib., Gletscher., Meer., Vanille., Speise.
garten: Rosen., Kräuter., Obst., Zier., Tier., Natur., Klein.

Zeit: .los., .punkt., .messung., .dauer., .gefühl., .reise., .raum
Winter: .zeit., .schlaf., .tarif., .semester., .halbjahr., .mantel
Tee: .laden., .kessel., .beutel., .kanne., .sorten., .ei., .nager,
Edel: .mann., .kastanie., .metall., .gas., .stahl., .stein., .weiss

SPRICHWORTSALAT

1. Mit zwei Sprichwörtern

Jung zu bleiben und alt zu werden, ist das höchste Gut
 Was du nicht willst, was man dir tut, das füg auch keinem anderen zu

2. Mit drei Sprichwörtern

Eigener Herd ist Goldes wert. Ein Unglück kommt selten allein.
 Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr

SEITE 19 SUDOKU

SEITE 19 SUDOKU

Mini

Einfach

Mittel

Schwer

3	1	4	5	2	6
6	5	2	3	1	4
4	6	5	1	3	2
2	3	1	6	4	5
5	2	3	4	6	1
1	4	6	2	5	3

5	3	4	6	1	2
1	6	2	4	5	3
6	4	1	2	3	5
2	5	3	1	4	6
4	2	5	3	6	1
3	1	6	5	2	4

2	1	7	6	3	8	5	9	4
5	3	9	4	7	1	8	2	6
8	6	4	5	2	9	7	3	1
4	5	6	3	1	2	9	8	7
7	8	3	9	5	4	6	1	2
1	9	2	7	8	6	3	4	5
3	2	5	8	4	7	1	6	9
9	7	1	2	6	3	4	5	8
6	4	8	1	9	5	2	7	3

9	3	4	7	6	8	1	2	5
2	8	1	5	3	4	7	6	9
5	7	6	1	9	2	8	4	3
7	1	2	6	5	3	9	8	4
4	6	5	8	2	9	3	1	7
3	9	8	4	1	7	6	5	2
6	2	7	3	4	1	5	9	8
1	4	3	9	8	5	2	7	6
8	5	9	2	7	6	4	3	1

2	7	9	8	4	5	3	6	1
4	3	5	1	6	2	8	7	9
6	8	1	7	9	3	4	5	2
8	5	4	9	3	6	1	2	7
1	6	2	5	8	7	9	3	4
3	9	7	2	1	4	5	8	6
5	2	3	4	7	1	6	9	8
9	1	6	3	2	8	7	4	5
7	4	8	6	5	9	2	1	3

5	2	4	6	1	9	8	7	3
1	6	9	8	3	7	4	2	5
3	7	8	2	5	4	6	1	9
9	4	3	5	7	6	1	8	2
6	5	7	1	8	2	9	3	4
8	1	2	9	4	3	7	5	6
2	8	5	4	9	1	3	6	7
4	3	6	7	2	8	5	9	1
7	9	1	3	6	5	2	4	8

2	3	1	6	5	4
5	6	4	1	3	2
1	2	6	5	4	3
3	4	5	2	1	6
6	1	3	4	2	5
4	5	2	3	6	1

2	5	8	4	9	7	6	3	1
6	7	1	5	3	2	8	9	4
4	9	3	6	1	8	5	2	7
3	6	9	1	7	4	2	8	5
7	8	4	3	2	5	1	6	9
5	1	2	8	6	9	7	4	3
8	2	7	9	4	1	3	5	6
1	4	6	2	5	3	9	7	8
9	3	5	7	8	6	4	1	2

1	9	4	3	8	6	7	2	5
6	7	2	9	5	4	1	8	3
5	3	8	1	7	2	9	4	6
4	5	7	8	2	9	6	3	1
2	6	3	4	1	7	8	5	9
9	8	1	6	3	5	2	7	4
8	4	6	7	9	3	5	1	2
3	1	5	2	6	8	4	9	7
7	2	9	5	4	1	3	6	8

7	3	5	9	6	4	1	2	8
9	2	8	5	1	3	6	4	7
1	4	6	7	2	8	5	3	9
8	7	4	3	9	1	2	5	6
6	1	3	2	5	7	9	8	4
5	9	2	8	4	6	7	1	3
3	6	1	4	7	2	8	9	5
2	8	9	6	3	5	4	7	1
4	5	7	1	8	9	3	6	2

1	6	5	8	7	9	3	4	2
3	9	8	4	6	2	1	7	5
4	2	7	5	3	1	8	9	6
7	3	6	9	4	5	2	1	8
2	5	9	6	1	8	7	3	4
8	1	4	3	2	7	5	6	9
5	4	2	1	9	3	6	8	7
6	8	1	7	5	4	9	2	3
9	7	3	2	8	6	4	5	1

9	7	3	8	2	4	1	5	6
4	5	2	1	6	3	7	8	9
8	1	6	5	7	9	2	3	4
5	2	9	6	8	1	4	7	3
7	3	8	4	5	2	9	6	1
1	6	4	9	3	7	8	2	5
2	9	7	3	4	5	6	1	8
6	4	5	7	1	8	3	9	2
3	8	1	2	9	6	5	4	7

SEITE 35 GRIPSGYMNASTIK

FEHLENDE ZAHLEN

- 8 – die Zahlen werden um je drei größer
- 10 – die Zahlen werden um je zwei größer
- 27 – die Zahlen werden um je fünf größer
- 3 – es gibt zwei Muster: 1, 2, 3 und 3, 4, 5, 6
- 36 – es sind alles Quadratzahlen
- 32 – jede Zahl ist das Doppelte der vorigen
- 126 – die Differenzen betragen 2, 4, 8, 16, ...
- 103 – zwei Muster: 2, 3, 4, 5, ... und 3, 6, 12, 24, ... die Zahlen sind 2 + 3, 3 + 6, 4 + 12, 5 + 24.

RÖSSELSPRUNG

1 8 13 12
 16 11 2 5
 3 6 15 10
 14 9 4 7

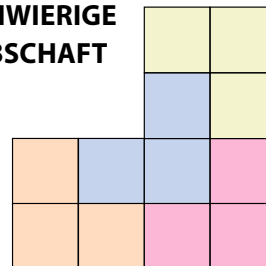
SEITE 7 BILDERRÄTSEL

- | | | | |
|--------------------|-----------------|-------------|----------------|
| 1. Städtereionsrat | 3. Herzogenrath | 6. Roetgen | 9. Aachen |
| 2. Simmerath | 4. Eschweiler | 7. Würselen | 10. Monschau |
| | 5. Stolberg | 8. Alsdorf | 11. Baesweiler |

SYSTEMATISCHE RECHNUNG

A = 4; B = 1; und C = 3.

SCHWIERIGE ERBSCHAFT



DREIECKE ZÄHLEN I

Man sieht 8 Dreiecke.

DREIECKE ZÄHLEN II

Man sieht 17 Dreiecke.

ZAHLNRECHTECK

Die Zahlen in den Zeilen sind:
 5 6 7 und 4 3 2.

ZIFFERBLATT ZERLEGEN

Die Aufteilung des Zifferblattes erfolgt so, dass der obere Teil die Zahlen 11, 12, 1 und 2; der mittlere Teil die Zahlen 9, 10, 3 und 4; und der untere Teil die Zahlen 5, 6, 7 und 8 enthalten.

ÖCHER BEND

Man muss die Zahlen 25, 6 und 19 schießen, dann hat man zusammen 50.

SEITE 42-43 SCHWEDENRÄTSEL

<p> G E K N I S T E R K U E R B I S M O R S E T A B U W E I S E M E M O R N A T G U A G O R A F I N A L E P D E U C E A N I A P R I L H K E A G E S E L L E A R E B E L L J E N E R O P E T E R G A D N E U H E I T I P E R U R A V E N N A L A B M A L E N N G I E L I T E N C K L A M O T T E O L I G H T T E I L E N T A U T O K I N O P I F A H R T S G E R S P A N I E L S S E K A N S S E E L E G D E K O R B I E T G E H E N N K I L O K N E T E N K A N R A T E N A A R R B A H R E U O B R U T O F E N M S Z E N E L E R N E N R A D I U M K I M L G L A E T T E N S T R E U </p>	<p> P O L M T A U R E A A O R E A G A N L A P T O P B O H R K O S B A R A K R E M I N E N T B R U E G G E I S B N T U T E A M E D O G E L D F T I D E I D E E A I P F U I A R E I N E K E O I P A T T K A N N E E B E N Z I N E R W H B N R K I W I E A R O M A O E L E V E N D E R R A H L O G S U D S I G N O R A A N R E G E N I N E S T I A N S A K O R A N A P O U N D M J U N G O S O F T G P M B H E I S S L L E H R E R A D A R M J E N E S U N R B A L G V W E R E L E M E N T E P I S O D E R O M L E D R O T W E N </p>
---	---

GESUNDHEITSORIENTIERTES KRAFTTRAINING,
RÜCKENZENTRUM, RÜCKENSCHULE, RÜCKENKURSE

MedAix Laurensberg

Eröffnung:

Sonntag, 01.11.2009, ab 11.00 Uhr
Laurensberg, Rathausstraße 5–10

Große Eröffnung mit Fachvorträgen von Orthopäden
zum Thema „Rückengesundheit“ (ab 13.00 Uhr),
kostenlosen Rückenfunktionsanalysen und Fitnesstestungen.

Unser Angebot zur Eröffnung:

20 % Rabatt bis zum 31.12.2009.

MedAix

Rückenzentrum | Training | Sportberatung | Laufschule

